



Horst Lummert in *kuckuck* (kulikri)

1973 bis 2000 & unveröffentlichte Texte aus 40 Jahren Wüste / Die vielsandigen Vordenklichkeiten des Avram Kokhaviv. Mit und ohne grafische Einlassungen von Gutz Gauch.

Herausgeber der Sammelbände:

Alexander Becker / Baraq Kokhaviv

Berlin: kokhaviv press, 2000-2001.

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

die Vierteljahreshefte *kuckuck* erscheinen seit 1973 und sind einem kleinsten Kreis von Abonnenten zugänglich. Die Zeitschrift liegt auch in den wichtigsten Bibliotheken aus – in London, Berlin, München, Wien, Münster, Adelaide, Leipzig, Frankfurt, Amsterdam, Köln, Marbach, Dortmund. *kuckuck* wird in Stockholm und Den Haag ebenso gelesen wie in Tokio, Teheran, Mexico City, Berkeley und Honolulu in Hawaii, auf Capri, in Hamburg, Bremen, New York, Oxford und Stuttgart. Und dies bei einer Auflage von 300 (dreihundert!). Das Blatt hat mehr Mitarbeiter als Abonnenten. Je anspruchsvoller und anmaßender die Beiträge, desto geringer die öffentliche Resonanz. Um so fleißiger allerdings auch die Bemühungen, dem (obendrein ein bißchen proletarischen) *kuckuck* den Rang abzulaufen. Am *kuckuck* vorbei ist (k)ein Blumentopf mehr zu gewinnen. Wer das weiß, weiß mehr als die meisten. Von den wenigen, die es wissen, sind noch einige, die es nicht wissen wollen. Die Erinnerung an die Väter soll ausgelöscht werden, aber die sind mittlerweile hellwach geworden.

Kurz: Die, sagen wir, im Jahre 2277 (falls unsere Zeitrechnung dann noch gilt) essentiellen Fragen werden hier vorformuliert. Und keine Lobby arbeitet für den *kuckuck*. Dafür gebe ich diesen kleinen Hinweis.

Horst Lummert

Aus: *kuckuck* 25/26, 1980

Die Reihe:

PRINT

- Band 0: Die Titel.
- Band 1: Die proletarischen Anfänge
- Band 2: Klärungen, Rückblicke und neue Fragen.
- Band 3: Strategien der Zerstörung
- Band 4: Psychologische Kriegführung
- Band 5: *Wir hielten den Holocaust an.*
Der Biss-Bericht –
Eine Dokumentation
- Band 7: Prüfung und Selbstprüfung
- Band 9: Revisionismus-Kritik exklusiv I
- Band 11: Revisionismus-Kritik exklusiv II
- Band 12: KURIOSALB
- Band 13: Der juristische Krieg
- Index: Alle Bände in der Übersicht

INTERNET EDITION

Die Trilogie des Verrats

- Band 6: Aliyah 5748 · 5749 Israel
- Band 8: Philosophie und Verhüllung
- Band 10: Die prägende Kontroverse

BESTELLEN SIE

im Internet: <http://www.kokhavivpublications.com/press/kuckuck/index.html>
per E-Mail: order@kokhavivpublications.com
oder per Fax: +49 30 69 81 84 03

HORST LUMMERT in *Kulikri* (kulikri)
1973 bis 2000 & unveröffentlichte Texte
aus 40 Jahren Wüste. Die vielsandigen
Vordenklichkeiten des Avram Kokhaviv.
Mit grafischen Einlassungen von Gutz
Gauch.

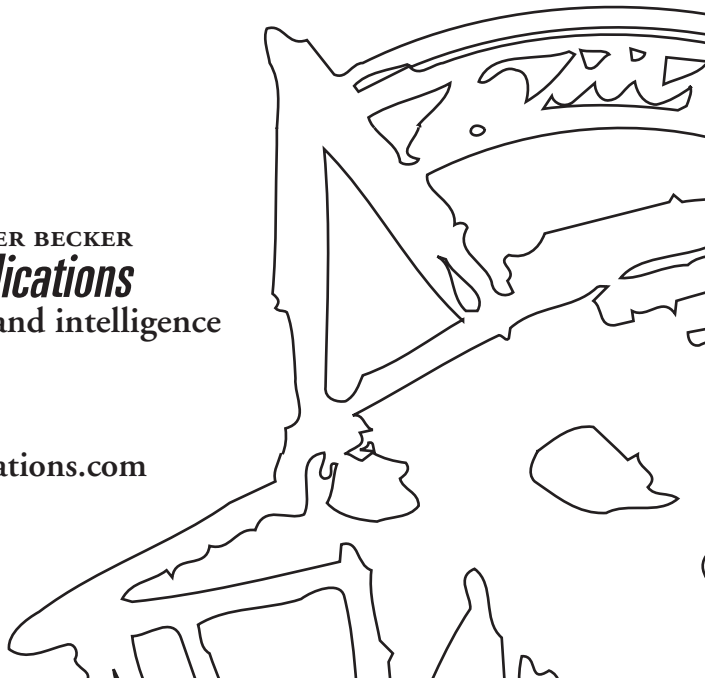
Band 4. Psychologische Kriegführung.

Herausgegeben von
Alexander Becker / Baraq Kokhaviv



ALEXANDER BECKER
kokhaviv publications
inter net press and intelligence

online edition
kokhavivpublications.com



online edition
© Copyright 2000
kokhavivpublications.com
inter net press and intelligence

Psychologische Kriegführung
1986 · 1987 · DOKUMENTATION

Frankfurt 51 · 1986

VOM PÖBEL DES GEISTES

Zwerenz argumentiert so: „In Frankfurt... flüsterten alle hinter vorgehaltener Hand vom Filz, gemeint waren eine Handvoll ‘reicher Juden’... und gemeint waren Behörden und Banken. – Wäre der Bauherr ein x-beliebiger nichtjüdischer Spekulant gewesen, es hätte nichts geändert. Ausgenommen das Geraune. – In Frankfurt wurde als Exempel vorgeführt, wie Antisemitismus entsteht. – Frankfurt ist ein Modell der Welt. Hier wie dort wurde zu lange geschwiegen, vertuscht, verheimlicht. Wer sich den Mächtigen dieser Welt zugesellt, muß sich der Kritik stellen... – Ich fürchte nur, daß wir, alle Lebenden miteinander, zu toten Brüdern werden, wenn wir die Herren dieser Welt so weiterwirtschaften lassen wie bisher.“

Kein Antiarabismus in Frankfurt, kein Antiarabismus, kein Antitalianismus – trotz Mafia, Bombenterror und Rauschgiftschmuggel. Warum aber Antiamerikanismus? Nun, aus dem gleichen Grunde, weshalb sich die antiamerikanische Propaganda gegen den Vorwurf des Antiamerikanismus verhält: gemeint sind nämlich nicht die (!) Amerikaner, sondern die amerikanischen Juden, die Herren dieser Welt, Modell à la Zwerenz bei Frankfurt, eine Handvoll Juden mit Banken und Behörden, und denen müssen wir das Handwerk legen...

Worin unterscheidet sich Zwerenzens Denkstruktur von der eines Hitler, eines Goebbels? Ich weiß es nicht.

Das ist wahr: in Frankfurt wurde als Exempel vorgeführt, wie Antisemitismus „entsteht“: ein Theater-Exempel. Von deutschem Boden... Ha, „was wißt ihr von den Genüssen und Schaudern der Nähe, die den Erzähler

mit dem Erzählten verbinden. Das ist eine Bruderschaft wie Kain und Abel, und keiner weiß, wer Abel sein wird und wer Kain“.

Die Verwechslung von Kain und Abel ist ja das Grundmodell bei der neudeutschen Vergangenheitsbewältigung. Eine Zeitlang versuchte man's mit der Auschwitzlüge. Auschwitz, Treblinka, Bergen-Belsen und die zahllosen anderen Mordlager wurden einfach zu Phantomen erklärt, zu jüdischen Hirngespinnsten. Doch ohne Erfolg. Jetzt hat man sich darauf geeinigt: Auschwitz gab's wirklich. Die Mordmaschine war kein böser Traum. Richtig bleibt allerdings die jüdische Erfindung. Der Völkermord war ein jüdisches Unternehmen. Hitler, Himmler, Goebbels, Eichmann, Heydrich... waren Juden. Und es war schließlich ein deutscher SS-Offizier, der diesem jüdischen Verbrechen an den Juden ein für allemal einen Riegel vorschob.

Wie ja auch die Wiedergutmachung sofort in die bewährten Helferhände der SS gelegt ward.

Zwerenz hat recht: die Dinge müssen endlich beim Namen genannt werden. Er hat sich nur verspekuliert. Die Frankfurter Nähe ist ihm aufs Gemüt geschlagen.

Die geistigen Umweltverschmutzer vom Main stöhnen jetzt unter der Last einer „Zensur“, schon haben sie, man höre, die jüdische „Fratze der Macht“ erblickt. Faßbinders Müllfilm wurde „verhindert“: es wurden ihm nämlich die Steuermittel gestrichen. Fast schon amerikanische Verhältnisse! Ein Land, das so viel zu verbergen hat wie das deutsche, muß (!) für Kultur und Propaganda viel Geld ausgeben. Die Monsterschau des deutschen Geistes hat mit Faßbinder und Beuys nur einstweilige Höhepunkte erreicht. Kulturantisemitismus ist die Regel. Eine Streichung von hiefür gedachten öffentlichen Mitteln gehört zu den taktischen Ausnahmen. Noch ist es ja nicht wieder ganz so weit, daß man schon alle Karten offen auf den Tisch legen möchte.

Zwerenz spekulierte auf den Zeitgeist – mit Pornowelle, Keltenwelle, Antisemitismus... Hier war er seiner Zeit sogar voraus. Jedenfalls hatte er noch rechtzeitig gemerkt, daß mit einem Sozialdemokraten, der sich, wie Zwerenz, zum Spekulantem gemausert hat, kein deutscher Schäferhund mehr hinterm Ofen hervorzulocken ist. Wetten, daß ihm nicht wohl dabei zumute, mit dem Faßbinder-Fisch jetzt im selben Topf herumpaddeln zu

müssen? Ungleichzeitig... Da bedurfte es der genaueren Analysen, doch er vertrieb sich mit Porno die Tage. Europas Faschisten veranstalteten bereits wieder ihre ersten Massenmorde. Freund Zwerenz, blind für die Zusammenhänge, machte mit ihnen gemeinsam Friedenspolitik und was dergleichen mehr.

Zwerenz ist kein Antisemit, aber ein einfältiger Förderer und Nutznießer des Antisemitismus. Sein Buch war mir von Anfang an nicht koscher, aber ich ging nie davon aus, daß er eines gegen die Juden hatte schreiben wollen. O nein. Zwerenz schlüpfte in Abrahams Haut und ließ nun seine, Zwerenzens, Verkehrtheiten heraus. Zwerenz hat da ein Problem, das sich schon in seinen früheren Schriften nachweisen läßt. Manches ist nur ärgerlich. Die Enttäuschung über einen Mann, der wahrscheinlich gar nicht weiß, was ihm abhanden kam, ist mehr als das. Er hätte sich niemals in die Politik mischen dürfen, davon versteht er nämlich nichts. Sein Verständnis von Marx und Bloch hat ihn eher abgebrüht und stumpf gemacht fürs eigene, für sein existentielles Ethos, für Wahrheit letztthin. Manches vom Schutt und Müll seiner Irrhalden hat er sich von der Seele geschrieben, anderes dazugehäuft. Er ahnt gewiß nicht, welche Aura den Zwerenz der frühen Jahre so nachhaltig zerfressen hat.

Was für ein Schriftsteller, von dem noch jeder durchschnittliche Leser etwas lernen kann: wie man's nicht machen darf!

Das Thema. Es sind nicht die Frankfurter Bauskandale. Thema ist der geistige Skandal, ist die Verrottung und Verwüstung des geistigen Lebens in der Bundesrepublik, ist die Pöbelhaftigkeit der „Kulturschaffenden“, die zudem auch die wahren materiellen Skandale vertuschen helfen. Nicht daß es jüdische Grundstücksspekulanten gibt, ist ein Skandal, sondern daß man ihnen das Existenzrecht in Deutschland wieder einmal streitig macht, nicht weil sie Spekulanten, sondern weil sie Juden sind, während sich um nicht-jüdische Spekulanten keiner der schreibenden Saubermänner wirklich kümmert. Wer dreht einen Film, wer schreibt ein Buch oder ein Stück über jenen Filz in deutschen Städten, der seit Jahrzehnten dafür sorgt, daß Juden, falls sie noch leben, ihren in der Nazizeit von den Deutschen geraubten Besitz – gerade auch an Grundstücken! – nur ja nicht zurückerhalten? Wann schreibt ein Gerhard Zwerenz sein großes Werk über die organisierte Besetzung und „Wieder“-Eindeutschung jüdischer Häuser? Das ginge dem

deutschen Zeitgeist zwar gegen den Strich, könnte aber ein wenig zur Wahrheit verhelfen in diesem Land.

Was hat uns ein Martin Walser die ganzen Jahre vorenthalten, was uns belogen, daß es ihn drängt, anlässlich des 'Holocaust'-Films in einer TV-Diskussion einzugestehen, er traue sich nicht zu sagen, was er denkt. Was denkt dieser Mann, was er noch nicht sagen möchte, worüber er sich ausschweigt, dieser Täuscher, dieser Betrüger. Was für ein Mob um den heiligen Geist!

Da sind die wirklich heißen Themen. Am Schwindel hinterm Ökofax und um so manche „Selbsthilfegruppe“ könnte sich ein Zwerenz noch einmal die Finger verbrennen. Ich garantiere: kein Verlag, kein Filmproduzent, kein Geldgeber, ja nicht einmal ein Feuilleton-Iden würde sich finden, so ein Lehrthema ans Licht zu fördern.

Was uns in Deutschland behindert, ist keine Zensur, sondern die freiwillige, staatlich begünstigte Selbstverhunzung einer Geisterwelt, deren Phantasie die Intelligenz nicht beflügelt, sondern beleidigt.

Zwerenz und Faßbinder waren „stets der Meinung, daß jeder Jude, der es nur will, in Deutschland Deutscher sein kann“. Das war auch im Mittelalter so: jeder Jude, der es nur wollte, konnte sich taufen lassen. Aber Jude sein in Deutschland! Das ist etwas ganz anderes! Wenn es denn im Grunde die Alternative ist in diesem finstern Land, daß man halt nur Deutscher oder (!) Jude sein kann, so wird es Zeit, eine Entscheidung zu treffen, nicht allein philosophisch, im Prinzip, nein, auch politisch, demonstrativ, Zeit, sich den 'Judenstern' anzuheften. Denn wenn es wahr ist, daß man als Deutscher nur ein Feind der Juden sein kann, dann bin ich ein Jude und kein Deutscher, und ich will es auch gesellschaftlich klarstellen.

Da Juden sich erst vom Judentum lossagen, sich von ihrer Gemeinde trennen müssen, um unter Zwerenz-Deutschen Freunde zu finden, wird es Zeit, sich von solchen Freunden loszusagen, sich zum Judentum zu bekennen, mit ihm endlich Ernst zu machen. Wer Emanzipation als ein Erwachsenwerden begriffen hat, den führt sie ohnehin geradenwegs ins Judentum hinein. Das Mißverständnis, die Gegenrichtung müsse eingeschlagen werden, hat am Weg nach Auschwitz mitgepflastert. Auch Marx war Geist von deutschem Geiste.

Kuckuck 52 · 1986

PROTOKOLL

DAS RIAS-INTERVIEW

Michel R. Lang fragte, Horst Lummert hat geantwortet

RIAS/LANG: Horst Lummert, Sie sind der Herausgeber der literarischen Zeitschrift KUCKUCK, die vierteljährlich erscheint, seit 13 Jahren zu haben ist. Nun ist kürzlich die 50. Nummer erschienen. Ihre Zeitschrift wird in der Berliner Literatur-Szene sehr aufmerksam gelesen, auch in Westdeutschland, und Ihr Engagement hat Ihnen schon viele Feindschaften eingebracht. So zum Beispiel Gerhard Zwerenz. Sie scheuen sich nicht, die Dinge beim Namen zu nennen. So sprechen Sie anlässlich der verhinderten Fassbinder-Uraufführung in Frankfurt von einem, ich zitiere Sie wörtlich, „weitgehend faschisierten Kultursektor“ und geben etwas weiter noch einmal eins drauf: „Die Dichter und Denker waren nicht nur empfindliche Seismographen, sie waren auch die ersten Hereingefallenen und Betrogenen – Selbstbetrüger und Scharlatane.“ Nach den skandalösen Vorfällen während des Internationalen PEN-Kongresses in New York müßte einiges geklärt werden. Wen meinen Sie insbesondere, wenn Sie von den faschisierten Selbstbetrügern und Scharlatanen sprechen?

LUMMERT: Ich gehe sogar noch weiter. Ich spreche seit Jahren von einer neuen nationalsozialistischen Kultur-Mafia. Diesen Ausdruck habe ich mit Bedacht gewählt, weil es charakteristisch für eine Mafia ist, daß man sie nicht fassen kann, daß sie einem immer wieder entgleitet. Wenn man nun das Offensichtliche, das Erkennbare zunächst hypothetisch wie die Spitze eines Eisberges behandelt, ist man methodisch schon auf dem richtigen Wege. Es wäre ja auch unvernünftig, weil unlogisch und vor allem historisch wenig plausibel, die Existenz einer nazistischen Mafia und ihre Wirk-

samkeit seit 1945 ausschließen zu wollen. Sehen Sie: Das faschistische Deutschland hat den Krieg total verloren. Aber es wird nicht genügend beachtet, daß die Niederlage nur eine äußere, völkerrechtlich relevante war. Im Innern des Landes hat der Faschismus den Krieg nicht verloren, sondern im Gegenteil seinen Sieg von 1933 nachhaltig ausbauen können. Eine Niederlage im Innern hätte ja bedeutet: Enteignung und Entmachtung der nazistischen Führungs- und Herrschaftsklasse. Ich spreche hierbei nicht nur vom Industriebesitz, sondern vor allem und insbesondere von jenem innergesellschaftlichen Beziehungsnetz, dessen Besetzung, Beherrschung, Benützung eine der wesentlichen Grundlagen jeder gesellschaftlichen und daraus resultierenden politischen Macht ist. Da sind zunächst die ehemaligen NS-Führungssippen. Wenn deren junge und jüngste Sprößlinge heute vielleicht eine grüne Friedenspolitik betreiben, so drückt sich darin schließlich auch ein spezifisches Klasseninteresse aus. Diese Kreise sind an demokratischen Verhältnissen nur so lange interessiert, wie nicht die demokratische Forderung laut wird, daß die faschistische Trägerklasse des Auschwitz-Regimes endlich einmal ihre Rechnung bezahlen sollte. Diese Räuberbande, die sich seit 1933 besonders an den Juden im Lande bereichert hat, zeigt jedesmal eine klammheimliche Freude, wenn ein Vertreter des geistigen Pöbels wieder einmal einen „reichen Juden“ oder ein „jüdisches“ Interesse an „klimpernden“ Deutschtalern irgendwo aufgestöbert hat.

Ich gehe davon aus, daß der ideologische Grundcharakter des deutschen Faschismus nicht Antikommunismus und nicht Antisozialismus, sondern antisemitisch war. Hinter dem Antisemitismus verbarg sich gewiß das Interesse, die Arbeiterklasse zu entmündigen und restlos zu entmachten. Aber die Entmündigung war ja auch ein vornehmliches Ziel oder jedenfalls der tatsächliche Effekt der organisierten kommunistischen Politik. Die Umorientierung auf imaginäre „Feinde der Arbeiter“ usw. ließ sich allemal mit einer antisemitischen Propaganda verbinden. Der Antisemitismus ist übrigens mehr als ordinärer Rassismus. Er geht tiefer und hat spezifisch etwas mit unserer europäischen Zivilisation und ihrer Geschichte zu tun.

Ideologie, was die Nazis „Weltanschauung“ nennen, gehört in den Bereich „Kulturpolitik“ im weitesten Sinne. Ich will Ihnen ein konkretes Beispiel nennen. Sie kennen den Namen Alfred Rosenberg. Rosenberg war der NS-offizielle Mythologe des „Dritten Reiches“. Könnten Sie sich diesen

Mann als Mitglied, sagen wir, der SPD vorstellen? Ich meine: heute, jetzt, in der Bundesrepublik. Doch wohl nur schwerlich. Rosenbergs designierter Nachfolger jedoch, ein gewisser Gottfried Griesmayr, er war zugleich höchster „Führer“ in der NS-„Reichsjugendführung“ und ideologischer Berater Bormanns, kurz vor Kriegsende im übrigen einer der Anheizer zum „letzten Widerstand“, dieser Griesmayr ist aber seit etwa fünfzehn Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Während dieser seiner SPD-Mitgliedschaft schrieb er zum Beispiel ein Buch, das wegen seiner NS-verherrlichenden Tendenz von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften auf den Index gesetzt wurde. Im *kuckuck* ist darüber allerlei dokumentiert worden.

Man muß die Geschichte der NS-Jugendorganisationen und ihrer Führer studieren. Eigentlich die Nachgeschichte, ihre Nachkriegsgeschichte. Napola, Adolf-Hitler-Schulen, Ordensburgen, NS-Frauenschulen, die Geschichte des Werwolf. Hatten die sich 1945 alle in Luft aufgelöst? Natürlich nicht. Hans Habe hatte vermerkt, daß in der Literaten-„Gruppe 47“ viele Schriftsteller einfach einen HJ-Ersatz gefunden hatten.

Während in der offiziellen Politik der Bundesrepublik die Demokratie einen mehr oder weniger guten Eindruck zu machen versuchte, spielte sich unter ihrer Decke etwas ganz anderes ab. Der Nachkriegsunterwanderungsfaschismus hatte dann und wann ans Licht gezogen werden können, zum Beispiel aus Anlaß der Naumann-Affäre Anfang der fünfziger Jahre. Im Zuge der sogenannten Alternativ- und Friedensbewegung ging die Saat erstmals in einem breiteren Maße auf. (Vielleicht als die Studenten plötzlich anfangen, comics zu lesen.) Unter diesem Schirm konnte die alte faschistische Methode, sich ein „linkes“ Image zu geben, erfolgreich angewandt werden.

Ich würde diese Geschichte gern ausführlich im RIAS darstellen. In so einem kurzen Interview ist es schwierig, prägnant und komplex sowohl die Zusammenhänge als auch die sie markierenden Fakten zu nennen, wenn es nicht nur bei Behauptungen bleiben soll. Die Chance, über einen Sender der Bundesrepublik bzw. Berlins diese Dinge einer größeren Öffentlichkeit bekannt und gegenwärtig zu machen, könnte ein Indiz gegen meine These sein, daß die gegenwärtigen kulturpolitischen Machtverhältnisse hierzulande eine derartige Erörterung nicht zulassen werden.

Die relativ unauffällige und damit um so wirksamere Weiterarbeit nach dem Kriege ließ den nationalsozialistischen Untergrund die Bereiche „Kultur“ und „Soziales“ sich angelegen sein. Dies bedeutete vor allem und zukunftssträchtig: „kulturelle“ Betreuung der organisierten Jugend! Als designierter Nachfolger von Rosenberg war Gottfried Griesmayr tatsächlich der „Beauftragte des Führers zur Sicherung der Nationalsozialistischen Weltanschauung“. Es wäre nicht nur naiv und wirklichkeitsfremd zu glauben, ein so hoher NS-Funktionär hätte seine politischen Ziele aufgegeben und sei mittlerweile ein guter Sozialdemokrat geworden. Vielmehr ist es ratsam, wie in den fünfziger Jahren bereits die FDP, nunmehr die SPD und ihre Jugendorganisation auf derartige Aktivitäten hin abzufragen.

Erkennungsmerkmal ist interessanterweise die sogenannte Neue Ostpolitik, die ja doch in ihrem historischen Kern eine Wiederauflage des Ludendorff-Lenin-Komplots gegen die junge russische Republik darstellt. Dieser deutschland- und europapolitische Rahmen gestattet denn auch eine durch öffentliche Kritik kaum beeinträchtigte Wiederbelebung jener „deutsch-sowjetischen Freundschaft“, d.h. jenes NS-sowjetischen Komplots, das mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg einleitete.

RIAS/LANG: Sie scheinen eine Vorliebe für Kurt Schumacher zu haben. Etwa weil er ein DEUTSCHER PATRIOT war, ein harter Antikommunist, ein Sozialdemokrat der alten Schule? Was reizt Sie an dieser Persönlichkeit?

LUMMERT: Aus dem schon Gesagten ergibt sich bereits, daß mich Kurt Schumacher, an den wir kürzlich im *kuckuck* erinnerten, nicht als „deutscher Patriot“, was immer das sein mag, interessiert, sondern als ein ehrenwerter Antifaschist und Sozialdemokrat, der in zwölf Jahren Nazi-KZ so zu gerichtet wurde, daß er körperlich ein Wrack war – aber in seinen Prinzipien unbeirrt. Er wußte von jenem Komplott gegen Frieden, Freiheit und Menschenrechte. Und er ließ sich auch vom Etikett „Kommunismus“ nicht davon abbringen, das zweite KZ-System im Europa des Zwanzigsten Jahrhunderts bei seinem richtigen Namen zu nennen. Der Verrat an der Arbeiterklasse ist ja doch geschichtsnotorisch.

RIAS/LANG: Nach 13 Jahren erscheint KUCKUCK immer noch hektografiert, meinen Sie nicht auch, daß es an der Zeit wäre, Ihre Zeitschrift technisch präsentabler zu machen?

LUMMERT: Ich denke, aus allem ergibt sich auch die Antwort auf diese Frage. Wenn, bei allem „ideellen Erfolg“, was die Substanz des *kuckuck* betrifft, der materielle Erfolg ausblieb, so hat das gewiß etwas mit eben dieser *Substanz* zu tun. Ich stelle die Zeitschrift insgesamt selber her, im Offsetdruck. Ein „schöneres“ Satzbild würde außerdem dem im ersten Heft genannten Grundsatz widersprechen, daß *kuckuck* sich in dieser „Form“ durchsetzen werde – oder eben nicht. Es liegt nicht an der Form. Das habe ich oft genug getestet. Im Gegenteil: Mit zunehmender „Profilierung“ nahmen die ursprünglich in Presse und Funk durchaus gezeigten Reaktionen wie systematisch ab. *kuckuck* hätte ja sonst auch einen Namen zu verlieren.



kuckuck an RIAS Berlin
Klaus Stiller Kufsteiner Straße 69
1000 Berlin 62

24.2.86

Sehr geehrter Herr Stiller,

Michel Lang hatte mir für ein RIAS-Interview ein paar Fragen vorgelegt. Meine Antworten sprach ich hier auf Band. Eine Kopie habe ich Lang vor gut vierzehn Tagen zugesandt. Seither höre und sehe ich nichts mehr von ihm, er scheint unerreichbar. Ich glaubte zunächst, er sei gar nicht in Berlin. Heute erfahre ich, daß dem keineswegs so ist. Nun vermute ich einen Zusammenhang mit dem Text auf der Ton-Cassette. Meine Antworten hatte ich in der Tat so formuliert, daß sie streckenweise durchaus geeignet sind, die Grenzen auch Ihres Senders zu testen. Ich wüßte allerdings doch ganz gern, was aus der Sache geworden ist bzw. werden soll. Um sicherzugehen, lege ich Ihnen hier eine zweite Kopie der Aufnahme bei. Ihre Qualität reicht zumindest aus, um Sie, falls da etwas schiefgelaufen sein sollte, mit dem Inhalt meiner Antworten bekanntzumachen. Hören Sie doch bitte mal hin-

ein. Michel Langs Fragen hatte ich seinerzeit mitgesprochen. Richten Sie ihm doch bei Gelegenheit Grüße von mir aus.

Mit freundlichem Gruß: gez. H. Lummert



kuckuck an RIAS Berlin
Klaus Stiller z.Hdn.

13.3.86

Sehr geehrter Herr Stiller,

ich möchte Sie an mein Schreiben vom 24.2.86 erinnern, dem ich auch eine Ton-Cassette beigelegt hatte. Sie enthält Michel Langs Fragen und meine Antworten anlässlich eines von Ihnen in Auftrag gegebenen Interviews.

Geben Sie mir bitte über den Verlauf der Dinge baldigen Bescheid?

Mit Vorausdank und freundlichen Grüßen: gez. H. Lummert



RIAS Berlin,
Kufsteiner Straße 69, 1000 Berlin 62
an *kuckuck* Vierteljahreshefte
Horst Lummert
Skalitzer Straße 75
1000 Berlin 36

KULT.WORT/st-ot 17.03.86

Sehr geehrter Herr Lummert,

bitte haben Sie etwas Geduld. Ich bin zur Zeit sehr mit Arbeit überlastet und muß einiges auf die lange Bank schieben.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Klaus Stiller



kuckuck an
RIAS Berlin
Klaus Stiller z.Hdn.

5.5.86

Sehr geehrter Herr Stiller,

ich hatte mir für Sie die Arbeit gemacht: im Januar oder Februar war das wohl. Dann – mit Schreiben vom 24.2.86 – hakte ich nach. Daran erinnerte ich in meinem Brief vom 13.3.86, auf den Sie dann endlich antworteten, mit Ihrem Schreiben vom 17.3.86 zugleich um „etwas Geduld“ baten, um „einiges auf die lange Bank schieben“ zu können. Dabei war's anfangs so eilig damit. Warum reden Sie nicht Klartext mit mir? Ich glaube Sie ja ohnehin längst verstanden zu haben. Sie brauchen mir das nur noch zu be-

stätigen – oder halt zu widerlegen. Die Sache auf sich beruhen lassen: das möchte ich aber nicht.

Mit freundlichem Gruß: gez. H. Lummert



6.5.86 – Telefonat

Michael Lang: So könne das Interview nicht gesendet werden.

Lummert: So oder gar nicht.



ps: Klaus Stiller ist Mitunterzeichner der neutral-nationalistischen „Denschrift zur Verwirklichung einer europäischen Friedensordnung“ (vgl. Auszüge in *kuckuck* 50. S.129). -kkk



DIE NATIONALE KARTE DER SOWJETUNION ALS MITTEL DER NEUTRALISIERUNG DEUTSCHLANDS.

Mit dem Punkt 4 in der Stalin-Note, in dem einem neutralen Deutschland nationale Streitkräfte, die für die Verteidigung des Landes notwendig sind, zugestanden wurden, und mit dem Punkt 8, der „die gleichberechtigte Teilnahme aller ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee und Nazis (mit Ausnahme verurteilter Kriegsverbrecher) am Aufbau eines friedliebenden, demokratischen Deutschlands“ beinhaltete, zielte die Sowjetpropaganda auf weite Kreise im deutschen Volke.

Die kommunistischen Agitatoren konnten in der Bundesrepublik zahlreiche Personen aus hohen Rängen der ehemaligen Wehrmacht, der Waffen-SS und der Hitlerjugend für ihre Zwecke gewinnen, besonders in den Jahren 1950 bis 1955.

Eine Reihe Organisationen und Treffen belebten das Vorhaben: „Deutscher Kongreß für aktive Neutralität“, „Führungsring ehemaliger Soldaten“, „Gesamtdeutsches Offizierstreffen“, „Arbeitsgemeinschaft gesamtdeutscher Soldatengespräche“ und weitere. An Finanzen für Publikationen fehlte es nicht. Rechtsradikale Kreise und nationalbolschewistische Gruppen genossen das Wohlwollen Moskaus, wo immer sie den gegenwärtigen Taktiken dienten.

Heute scheuen gar manche rechtsradikale Kreise keineswegs, ihre Zuneigung zur Sowjetunion zu bekunden. Die Duckmäuser in unserer Medienlandschaft verschweigen diese Tatsachen, um dem Ansehen Moskaus nicht zu schaden, das auf einer dauerhaften „Antifaschismus-Kampagne“ beruht.

„Manifest der DEUTSCHEN FREIHEITSBEWEGUNG für eine DEUTSCH-RUSSISCHE ALLIANZ“ nennt der Generalmajor der deutschen Wehrmacht a.D., Otto Ernst Remer, seine Kampfschrift von 1983 gegen die USA und gegen alle Gegner der Sowjetunion. Bisher als Nazi, Neonazi und Rechtsextremist verschrien, ist heute Otto Ernst Remer als leibhaftiges Genie für geschichtsbewegenden Neutralismus mit traditioneller Hinwendung nach Osten, wie er behauptet, in die Reihen hilfskommunistischer Agitatoren eingliedert worden.

Illustrierte Republikanische Zeitung / 2. Sonderausgabe April 1986



LE COUP. REICHSTAGSBRAND UND TSCHERNOBYL CUI BONO?

Die Alleintäterschaftslegende ist ein entspannungspolitischer Kompromißvorschlag, eine Annäherungsformel.

Daß 'Tschernobyl' ein unvorhergesehenes Unglück gewesen sei, steht in jeder Zeitung und ist über alle Sender zu hören und zu sehen.

Auch die 'Challenger'-Explosion wird vorerst noch als ein Glied in der weltraumpolitischen Unfallkette gehandelt, obwohl der Gedanke an mögliche 'Eigen'-Sabotage immerhin da und dort schon geäußert worden ist.

Man kann nur die Indizien sammeln und ordnen. Auch das KGB-Buch Felfes* gehört dazu. Beim letzten Maiauftritt am Roten Platz in Moskau fiel das zurückgenommene Gesicht Gorbatschows auf – neben dem überraschend lächelnden Gromyko. Man mochte sich fragen, ob so etwas wie ein Machtkampf stattgefunden habe. In dieses Bild würden die Ermordung Palmes, die Umfunktionierung Österreichs (via Waldheim), der sowjetische Rückzug aus dem Mittelmeer aus Anlaß der amerikanischen Libyen-Aktion passen. Die Anweisung an die Flotte, sich aus dem Libyen-Konflikt herauszuhalten, könnte kritisiert worden sein, weil es mit einem Prestigeverlust der Sowjets verbunden war.

Wem nützt 'Tschernobyl'?

*Heinz Felfe: Im Dienst des Gegners. 10 Jahre Moskaus Mann im BND. Rasch und Röhring Verlag, Hamburg-Zürich 1986

Die Ausstiegsdebatte läuft nicht im Ostblock, sondern im Westen – vornehmlich in der Bundesrepublik Deutschland. Der Ausstieg aus der Atomwirtschaft wird also jetzt dort erwogen, wo es akut gar keine Gründe dafür gibt, nicht aber in der Sowjetunion, wo man sich's wirklich noch einmal überlegen sollte. Im Gegenteil: die USSR hat bereits erklärt, daß sie von ihrer Energiepolitik nicht abgehen, ja sie noch vorantreiben werde. Womög-

lich wären diese verdrehten Reaktionen einer zutreffenden Prognose geschickter 'Tschernobyl'-Operatoren zuzuschreiben?

'Tschernobyl' fördert jedenfalls die westliche Bereitschaft, auch die unglaublichsten sowjetischen Gesichtspunkte vernünftig zu finden. Der Auftritt Armand Hammers in Moskau und die propagandistische Nachbearbeitung 'Tschernobyls' könnte freilich eine Irreführung sein, die es genau darauf abgesehen hatte, den ein wenig grobschlächtig geratenen Unfall nachträglich als beabsichtigte Nebensache einer hochintelligenten Operation erscheinen zu lassen.

Kürzlich schilderte Peter Michael Lingens in dem von ihm in Wien herausgegebenen Nachrichtenmagazin *profil* (21/86) seine Erlebnisse: „Vor ein paar Jahren war ich in der Sowjetunion. Ich habe nie darüber geschrieben, weil ich an sich für diesen Reisejournalismus – drei Tage Salvador für eine Verdammung, einen Tag Nicaragua für eine Lobeshymne – nicht viel übrig habe. Einen meiner Reiseeindrücke kann ich trotzdem guten Gewissens niederschreiben: Alle technischen Einrichtungen, mit denen ich als Gast in Berührung gekommen bin – von der wc-Spülung bis zur Zentralheizung –, funktionierten auch an der Schwelle zum Jahr 2000 noch viel schlechter, als man das in den schlimmsten antikommunistischen Witzen beschreiben könnte. – Es ist wirklich so, daß der Aufzug bei jedem dritten Haus nicht kommt, wenn man den Knopf drückt. – Mag sein, daß sie's bei Waffen besser können: Schließlich konzentrieren sie dort ihre gesamte wissenschaftliche, organisatorische und finanzielle Potenz. Sicher bin ich des Erfolges auch dort nicht: Es scheint mir kein Zufall, daß ihre Raketen in Syrien so wenig gegnerische Flugzeuge zu vernichten vermochten wie in Libyen. – Jedenfalls sind sie nicht einmal imstande, ein Wiener Dritte-Klasse-Hotel zu bauen: Die Bodenplatten stellen sich auf, die Fenster schließen nicht, die Heizung ist entweder glühheiß oder eiskalt, das Wasser kommt, wenn es will, und der Anstrich blättert von den Wänden, zumindest im dritten Jahr nach der Fertigstellung. – Ich habe ein paar Lieferanten westlicher Industrieanlagen gefragt, ob sich die nach zwei Jahren in einem ähnlichen Zustand befinden. Sie haben gemeint: ja. – Das alles ist nichts Neues – obwohl ich mich gewundert habe, daß es noch immer so ist. (Ein wenig war auch ich, bis zu meinem Besuch, der Meinung gewesen, die antikommunistische Propaganda übertreibe – in Wirklichkeit untertreibt sie.) Ich gestehe

auch ganz offen, daß es mich freut: Ich bin mit dem tröstlichen Gefühl heimgekehrt, daß diese Russen einen Krieg auch dann nicht gewinnen, wenn sie im Augenblick dreimal so viele Panzer oder fünfmal so viele Kanonen haben. – Sie könnten den Nachschub nicht sicherstellen. – Deshalb, weil sie das wissen, weil sie selbst noch das billigste westliche Feuerzeug für funktionstüchtiger halten als eines, das sie selber produzieren (so daß man für ein Westfeuerzeug vier Ostfeuerzeuge eintauschen kann), werden sie tatsächlich jede ernsthafte militärische Konfrontation beinahe in dem Ausmaß scheuen, in dem die Friedensbewegung das behauptet. Ich glaube zwar nicht, daß man das mit Friedliebe verwechseln sollte – aber manchmal erfüllt Schwäche den gleichen Zweck. Ich habe mich, nachdem ich in der Sowjetunion war, vor den roten Raketen nur mehr halb so sehr gefürchtet. Zu Unrecht: Ich hätte mich doppelt so sehr fürchten müssen – davor, daß irgendeines ihrer Warnsysteme versagt und uns einen versehentlichen ‘Zweitschlag’ beschert. – Daran gemessen ist Tschernobyl ‘noch ein Glück’ im Sinne von Torbergs Tante Jolesch: Gott schütze uns vor allem, was noch ein Glück ist.“

Lingens kommt zu dem Schluß: „Die Russen können es jedenfalls ertragen. Die Führer der meisten Entwicklungsländer sicher auch: Man wird dort die unsichersten Atomkraftwerke weiterhin bauen, während wir die vergleichsweise sicheren verbieten werden.“

‘Tschernobyl’ hat vor allem eines bestätigt: daß es mit der Sowjetunion eine Sicherheitspartnerschaft gar nicht geben kann. Die richtige Konsequenz aus dem Vorfall von Tschernobyl ist die Einsicht in die Notwendigkeit, daß alle Beziehungen mit der Sowjetunion hinsichtlich bestehender Informations- und Kommunikationsprobleme, potentieller Sicherheitsrisiken mithin, genauestens zu überprüfen sind. Beziehungen zur u.s.s.r. können überhaupt nur den vernünftigen Sinn haben, die Sowjetdiktatur einer internationalen demokratischen Kontrolle auszusetzen. Als Partner kommt eine solche Diktatur gar nicht in Betracht.

Heinz Felfe klärt uns schließlich auch darüber auf, daß es Positionen zwischen den Blöcken nicht wirklich gibt. Das ist doch ein Wink. Ein guter Wink, weil er den ideologischen Ost-West-Pendlern eine Entscheidung abnimmt. Felfe hatte sich schon sehr früh entschieden. Er stand immer auf der falschen Seite. Ob er nun fürs SS-Reichssicherheitshauptamt oder fürs

sowjetische KGB gearbeitet hat – ein Leben lang richteten sich seine geheimdienstlichen Machenschaften gegen Freiheit und Demokratie, war er Lakai einer totalitären Diktatur.

Der Reichstagsbrand gewinnt eine neue Aktualität. Man glaubt ihn an 'Tschernobyl' wiederzuerkennen. Das neue Piper-Buch zur Verbreitung der Gestapo-These, die Nazis seien an dem Verbrechen nicht beteiligt gewesen, erhält einen Sinn, wenn man es als Teil einer NS-Kampagne in die gegenwärtigen Ost-West-Auseinandersetzungen einbettet.

Jetzt kann man den Sowjets zugestehen, daß der 'Unfall' von Tschernobyl ein Zufall war, den der Himmel ihnen sandte wie dem Hitler den Reichstagsbrand, obwohl wie bei diesem alle Politik von vornherein darauf angelegt war, sich so fortzusetzen, wie es nun angeblich erst nach dem Reaktorbruch notwendig, ja zwingend werde.

Die 'Katastrophe' ist die Zwangsmaßnahme zur Durchsetzung einer Politik, die sich auf demokratischem Wege nicht durchsetzen läßt.

Die Sicherheitspartnerschaft feiert nun ähnliche Triumphe wie Hitlers europäische Friedenspolitik. Der nationalsozialistische Wink aus Hamburg, sich mit der Opferung Edouard Calics zufriedengeben zu wollen, trifft heute nicht einmal mehr unter Calics wissenschaftlichen Freunden auf eine ernsthafte Gegenwehr. Man reduziert sich mittlerweile aufs Sachgebiet.

Das Piper-Pamphlet ist ein besonders massiver, publizistisch jetzt mehr in die Breite gehender, doch gleichwohl wiederholter Versuch, Edouard Calic zu isolieren, ihn in seiner persönlichen Integrität zu treffen. Calic ist der Bösewicht, der Fälscher und Pfiffikus, der die renommierten internationalen Geschichtswissenschaftler hinters Licht geführt hat. Nun stehn sie als die Dummen da.

Aus dem allgemeinen Schmäh gegen Calic läßt sich dieser – im wesentlichen sprachkritische – Kern herauschälen: Edouard Calic habe Dokumente „gefälscht“, wahrscheinlich in eigener Werkstatt hergestellt, dabei seien ihm Fehler unterlaufen, eine Folge seiner mangelhaften Beherrschung der deutschen Sprache. Genau dieses Indiz weist jedoch, genau besehen, in eine andere Richtung – wobei man zunächst auch überrascht sein kann, weil die „Fälschungs“-Vorwürfe aus Kreisen kommen, die die Hitler-„Tagebücher“ des Künstlers Kujau als „authentisch“ verteidigt, während Hofer und Calic sofort heftig dagegen gestritten hatten.

Die Autoren glaubten wohl, auf eine exakte Textuntersuchung verzichten zu können, begnügen sich mit polemisch garnierten Behauptungen, weil sie vermutlich damit rechnen, daß jene Mehrzahl der Leser, auf die es ihnen ankommt, ihnen ohnehin zustimmen und der Sache nicht weiter auf den Grund gehen wird.

Der Angriff zielt auf die Forschungsarbeit des Luxemburger Komitees. Indem er jedoch – personell – vor den anderen Autoren den Generalsekretär Edouard Calic im Auge hat, gilt er auch, wenn nicht vornehmlich, Calics schriftstellerischem Werk insgesamt.

Calic ist nicht nur der Motor des Luxemburger Komitees, nicht nur Mitinitiator bei der Erforschung der Reichstagsbrand-Ursachen. Edouard Calic hat in einer umfangreichen literarischen Produktion anhand des Reichstagsbrandes und an zahlreichen weiteren Beispielen nazistischer Praktiken die Methoden manipulativer Geschichtsbeförderung nachgewiesen und eine innere Systematik ns-politischer Machinationen sichtbar gemacht. Bei Calic wird der Nazismus zu einem Einbruch des organisierten Verbrechens in die Politik.

Edouard Calic wird den NS-Restauratoren gefährlich, weil mit der Kenntnis der von ihm vorgelegten mafiösen Muster auf ihre Anwendung in der gegenwärtigen Politik geschlossen werden kann. Calic darf nicht recht haben, weil sonst die neuen, die aktuellen Betrugskampagnen und kontinentalen Propaganda-Epidemien auf ihren kriminellen Kern zurückgeführt, als historisch modifizierte Wiederholungen ans Licht gezogen, erkannt und damit unschädlich gemacht werden könnten.

Vielleicht gibt es für die „Fälschungs“-Vorwürfe dennoch einen konkreten Grund. Georges Reymond** hat mir erzählt, daß seine Mitwirkung an der Zusammenstellung der Texte und Dokumente fürs 'Braunbuch' im Jahre 1933 darin bestand, Zeugen, unbekannte Zuträger von Beweismaterial usw., auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu untersuchen. Er erinnert sich an einen Fall, da ein „ehemaliger“ SA-Mann in Paris die Aussage machte, er sei beauftragt gewesen, an der Brandlegung mitzuwirken. Der Mann war jedoch ein Spitzel, der mit einer im Detail falschen „Zeugenaussage“ die Glaubwürdigkeit des 'Braunbuchs' beschädigen sollte.

Ich habe im Zusammenhang mit Calic an etwas ähnliches gedacht. Es könnte ja, was im einzelnen zu prüfen wäre, tatsächlich falsches Material sich eingeschlichen haben. Sollte es sich dabei um „Sprachschnitzer“ handeln, so könnten gerade sie die Vermutung nähren, daß Calic nicht der „Fälscher“, sondern ein Langfrist-Ziel von Manipulationen war. Es ist doch widersinnig, ihn einerseits als den gerissenen Kerl hinzustellen und andererseits so simpler Patzereien zu zeihen. Calic erklärt ein paar Fehler einfach als die Folge von Verwechslungen bei den Druck- und Korrekturarbeiten, wobei einige Zitate und Fußnoten durcheinander gerieten.

Bei der Herstellung politisch brisanter Publikationen ist es heute ohnehin ratsam, sich nicht gerade auf die Korrektheit deutscher Korrektoren zu verlassen. Wer Störmethoden aufdeckt, muß immer damit rechnen, daß sie auch gegen ihn Anwendung finden. ‘Himmler et son Empire’ ist darum vorsichtshalber gar nicht erst in Deutschland erschienen.

Robert Kempner warnt hierzulande sogar vor juristischen Schritten. In einem Brief an Rechtsanwalt Pletschacher schreibt er: „Ich bin gegen eine Klage vor deutschen Gerichten. Sie bildet nur eine mehrjährige Reklame für den Gegner. Vielleicht könnte eine Beleidigungsklage vor einem schweizer oder französischen Gericht mehr Sinn haben.“ Auch Professor Buschmann vom Institut für Europäische und Österreichische Rechtsgeschichte an der Universität Salzburg hält nicht viel von juristischen Schritten. Professor Josef Becker, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg, hofft in einem Schreiben an Calic, daß „Gerichte nicht nochmals zu einer so formaljuristischen Interpretation des Terminus ‘Fälschung’ gelangen, wie dies bei den Berliner Verhandlungen geschah“. Da hieß es, die Behauptung einer „Fälschung“ hätte sich gar nicht auf Dokumente, sondern auf „falsche“ Auslegungen und dergleichen bezogen.

Wer im Hause des Henkers vom Strick redet, erntet eben nicht bloß betretenes Schweigen. Das verleumderische Piper-Buch war nicht zuletzt auch eine ‘Antwort’ auf Calics *Reinhard Heydrich, Schlüsselfigur des Dritten Reiches* (vgl. *kuckuck* 47). Calic arbeitet inzwischen an einer Goebbels-Biografie.

Die Reichstagsbrandsache ist ein reiner Indizienfall. Umstände des Geschehens, Motivlage, die Antwort auf die ewige Frage ‘cui bono?’ – alles spricht für die Urheberschaft der Nazis. Wäre Calic ein Fälscher, es würde

nichts an der Beweislage ändern, aber als Schriftsteller könnte er Schaden nehmen; sein ganzes publizistisches Werk, das dem Nazismus sehr präzise ans Rückenmark geht, wäre in Mitleidenschaft gezogen. „Calic der Fälscher“ nützt nur Calics Feinden. Drum arbeiten sie fleißig an diesem Gemälde.

In dem vom Luxemburger Komitee herausgegebenen Band *Der Reichstagsbrand. Die Provokation des 20. Jahrhunderts. Forschungsergebnis* heißt es auf Seite 180:

„Der verantwortliche Redakteur des ‘Braunbuchs’ war Alexander Abusch. Zu seinen engsten Mitarbeitern gehörten Rudolf Fürth, Albert Norden, Alfred Kantorowicz, Wilhelm Koenen, Arthur Koestler, Max Schröder, Willy Münzenberg, Otto Katz (André Simone) und andere Personen, die den unterschiedlichsten politischen Richtungen angehörten. Die Kommunisten, die sich durch den Reichstagsbrandprozeß ganz besonders getroffen fühlten, gaben dem Werk seine Prägung. Doch nach André Malraux, der seinerzeit mit Willy Münzenberg eng zusammengearbeitet hatte, erhielt die Redaktion ihre Informationen nicht nur aus kommunistischen, sondern vor allem aus sozialdemokratischen, deutschnationalen und Zentrums-Kreisen.“

Hierzu von Georges Reymond eine Ergänzung und eine kleine, jedoch nicht unwesentliche Korrektur: Willy Münzenberg war Herausgeber und Verleger des ‘Braunbuchs’. Der verantwortliche Redakteur war nicht Alexander Abusch, der damals in London weilte, sondern Otto Katz (André Simone), den Reymond als die treibende Kraft des ganzen Unternehmens bezeichnet. André Simone wurde in dem berüchtigten Prager Slansky-Prozeß – in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre – zum Tode verurteilt und hingerichtet. Sein Name Otto Katz blieb in Prag unerwähnt.

Wir sehen uns heute in Europa einer neuen politischen Konstellation gegenüber, die der von 1939 ähnlicher ist als der von 1933. Zumindest war sie 1939 endlich offenbar geworden. Der Widerspruch zwischen dem, was geschah, was getan wurde, und seiner Interpretation machte die Basis der Arbeiterbewegung zu einer systematisch irre- und letztlich ins Verderben geführten kopflosen ‘Masse’. Der Nichtangriffspakt, der gemeinsame Überfall auf Polen, schließlich der Freundschaftspakt zwischen Nazi-Deutschland und der Sowjetunion waren das Fundament einer neuen Bündnis- und

Reichssicherheitspartnerschaft, der nicht nur die geschichtliche Wahrheit, sondern auch und vor allem der antifaschistische Widerstand zum Opfer fiel. Nur wenige Jahre zuvor hatte sich – zwar verdeckt, doch nach dem gleichen Muster – die kombinierte Zerschlagung der proletarischen Demokratie in Spanien zugetragen.

Wenn wir die revolutionäre Entwicklung als eine tiefgreifende Demokratisierung verstehen, so haben wir in jenem Modell der politischen Intrige das Kainsmal zu erkennen, gleichsam die Syntax, die algebraische Formel der europäischen Konterrevolution. Die Dinge liegen ausgebreitet vor uns, wir müssen sie nur richtig sehen, lesen, kombinieren, rekonstruieren und vergleichen.

‘Tschernobyl’ wird nicht wie ein Unfall diskutiert, weil ‘Tschernobyl’ kein Unfall war. Die Absurdität in der öffentlichen Auseinandersetzung beruht darauf, daß die Bevölkerung – der zum Publikum degradierte demokratische Souverän – über die Tatsachenhintergründe nicht aufgeklärt wird. Der normale Bürger muß glauben, alle seien verrückt geworden, wenn sie nicht reagieren, wie man normalerweise reagiert, wenn irgendwo ein Unfall geschah. Wer reißt denn die ganze Stadt ab, wenn einer gepfuscht hat beim Bau seines Hauses, das schließlich eingestürzt ist, weil die Sicherheitsvorschriften nicht beachtet wurden? Verrückte! Er weiß nicht, daß ihre Reaktion diesmal einen rationalen Kern hat. Der Kern ist die Drohung, ist der Erstschatz ‘Tschernobyl’, der Vorgeschmack.

Tschernjak (russ.) ist ein Entwurf, ein Konzept. Bylaw ist die Keule, der Hetmansstab. Bylat ist damaszener (!) Stahl.

Versteht man ‘Tschernobyl’ als eine militärgeheimdienstliche Operation, verlieren sich auf einmal sämtliche Ungereimtheiten. Und ‘Tschernobyl’ war nur eine in einer ganzen Serie von Operationen, die allesamt gegen den Status quo in Europa gerichtet sind; Aggressionen gegen die Souveränität der Völker, gegen die westlichen Demokratien auf dem Kontinent.

Ein Kapitel für sich ist die Ermordung Olof Palmes. Die Ermittlungen der schwedischen Polizei sind – nach allem, was darüber bekannt wird – bisher ziemlich einseitig verlaufen oder systematisch behindert, wenn nicht verhindert worden. Gefördert – vor allem auch publizistisch gefördert! – wurden jedenfalls Spurenfahndungen in Richtung Westen, CIA und der-

gleichen, und auf den ersten Blick könnte man tatsächlich amerikanische Motive hinter dem Anschlag vermuten.

Die Tschernobylter Strahlen-Attacke erfolgte – Wind und Wetter sind kurzfristig voraussehbar – zuerst gegen Polen und Schweden, während die westlichen Länder sich vorgewarnt sahen, die Bundesrepublik den Part des Hochspiels selber übernahm und sich damit ins Feld der unmittelbar Angegriffenen schob. Die Kaltschnäuzigkeit, mit der Moskau diese Vorgänge behandelte, macht einigermaßen klar, daß es die bisherigen neutralen Zwischenzonen stabilisieren will.

Neutrale Blockfreiheit wird nur noch als sowjetfreundliche akzeptiert, nicht als politische Eigenständigkeit, was sie im strengen Sinne ohnehin nie war. Olof Palme war nicht gerade ein schwedischer Reagan, aber ein flexibler Politiker, der seine Souveränität zu wahren trachtete. Solange die sich gegen den Westen wandte, war Palme genehm. Aber unter der Decke gab es Ärger zwischen Stockholm und Moskau wegen der permanenten Übergriffe der Sowjets in schwedischen Küstengewässern. Starke Militärkreise in Schweden plädieren seit langem für einen NATO-Beitritt des Landes. Aber um einen demokratischen Politiker auszuschalten, bedarf es in einer westlichen Demokratie nicht des Mordes. Mordanschläge können allerdings eine Rolle spielen, wo sie den Tatverdacht in eine gewünschte Richtung lenken. Und oberflächlich würde bei dem neutralen Politiker Palme mit seinen außen- und gesellschaftspolitischen Konzepten niemand auf den Gedanken kommen, daß ein sozialistisches Land Interesse an seinem Tod haben könnte, eher schon eine NATO-Regierung, um Schweden ins westliche Lager herüberzuziehen. Das scheint aber ein Fehlschluß zu sein, wie auch die organisierten Schwierigkeiten bei den polizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen zeigen.

Eine besondere Bewandnis hat es mit der Vergangenheit des Österreichers Waldheim. Die Geschichte wurde angeblich vom Jüdischen Weltkongreß in New York hochgespielt, wo sich dessen internationale Zentrale befindet. Sicherlich spielte auch der Weltkongreß eine Rolle, aber wahrscheinlich nicht die erste. Solange in Rußland Juden leben, die das Land verlassen wollen, aber daran gehindert werden, solange das Sowjetregime keine Skrupel hat, Juden in der Sowjetunion gewissermaßen als Geiseln zu benutzen, werden auch jüdische Organisationen im Westen manipulierbar

sein. Was unter dem früheren Präsidenten des WJC, Nahum Goldmann, sicherlich ausgeschlossen werden konnte, ist durch seinen Nachfolger Edgar Bronfman eher in ein akutes Stadium getreten. Bronfman hat sich um die Auswanderung von Juden aus der Sowjetunion sehr verdient gemacht. Aber der Name Edgar Bronfman ist für manche Leute, die sich ein wenig hinter den internationalen Kulissen auskennen, ein ähnliches Signal wie der des amerikanischen Industriellen Armand Hammer, der dem Gorbatschow angeblich ganz „zufällig“ mit dem Doktor Gale in Moskau in die Arme lief, um nach 'Tschernobyl' Schlimmeres zu verhüten. Bronfman und Hammer stehen in dem Ruf, „Agenten“ Rußlands, „alte Freunde“ der Sowjets zu sein.

Dies alles sind Indizien, die die These stützen, daß wir es mit einer neuen – wohlberechneten! – Phase der Ost-West-Auseinandersetzungen zu tun haben. Waldheims Vergangenheit war uns normalen Sterblichen nicht bekannt; aber die Herren, die sich plötzlich nach vierzig Jahren für Waldheims NS-Militär-Nachrichtendienst-Aktivitäten interessieren, hätten das natürlich schon längst tun müssen. Jetzt sieht es so aus, als ob amerikanische Juden die ganze Geschichte endlich klären wollen. Mögen die Sowjets auch keine sicheren Atomreaktoren und vielleicht nicht einmal ein Wiener Dritte-Klasse-Hotel zufriedenstellend bauen können – von Politik verstehen sie etwas, im Schach sind sie Meister. Da müßte schon einer das ganze Spiel in Frage stellen, aus den Regeln tanzen, um sie flattern zu machen.

Ich denke, daß in Waldheims Vergangenheit ein paar Sachen schlummern, die ihn erpreßbar machen, solange sie nicht ans Licht gelangen. Als österreichischer Außenminister und später als UN-Generalsekretär hat er im Sinne der arabischen Welt, vor allem aber im Interesse Moskaus - ein fast vergessener Fall: Prag 1968! – fabelhaft funktioniert, da blieb also der Knüppel im Sack. Gäb's in Gesamteuropa eine demokratische Offenheit und Öffentlichkeit, eine Publizistik zudem, die sich in erster Linie der Wahrheit verpflichtete, wäre Waldheim nie und nimmer in die UNO gekommen, weil alle Welt gewußt hätte, was sie bis heute nicht weiß, was ihr bis heute nur scheinbar aufgetischt wird. Daß – wie man 1986 erfährt – in New York bei den Vereinten Nationen eine NS-Verbrecherkartei streng unter Verschuß gehalten wird, ist ein internationaler Skandal. Bei Waldheim geht es aber weniger um Waldheim als um Österreich.

Solange Kreisky Bundeskanzler war, lag die Prominenz des Landes auf diesem Amt. Kreisky war für Österreich im Grunde eine Lüge, ein falsches Etikett, das der Welt etwas vortäuschte. Jetzt scheint die Wahrheit ans Licht zu kommen. „Österreich zeigt sein wahres Gesicht“, sagte mir Erika Wantoch, Redakteurin beim Wiener *profil*, am Telefon. Aber mit dieser Wahrheit kommt eine neue Lüge herbei, die sich nicht so leicht zu erkennen gibt. Jetzt und immer wieder rächt sich, daß die Österreicher genauso wie die Deutschen nach 1945 nicht reinen Tisch gemacht, daß sie den ganzen Naziplunder bis in die jüngsten Tage mitgeschleppt, ja ihn von neuem (innen-) gesellschaftsfähig gemacht haben. Außenpolitisch kann nun ständig daran gedreht und im Effekt damit erpreßt werden. Erpreßt werden ja nicht die Waldheims, sondern mit diesen die Demokratien, die sich ihrer nicht rechtzeitig zu entledigen wußten.

Österreich ist wie Schweden ein neutrales Land, das mit Kreisky ein beachtliches Profil gewann. Kreisky machte ähnlich wie Palme, mit dem ihn die gemeinsame sozialdemokratische Heimat und ein identes europa- und verständigungspolitisches Konzept verband, eine eigenständige Politik, die sich zwar weitgehend, aber gewiß nicht in jeder Hinsicht mit den Interessen der Sowjetunion deckte. (Kreiskys antiisraelische Eskapaden stehen freilich auf einem besonderen Blatt.)

Das neue Konzept Moskaus scheint nun in Europa jegliche Souveränität dieser Art ausschalten zu wollen – zugunsten einer ‘Neutralität’ mit scharfen Kanten gegen den Westen. Waldheim ist auch diesmal Moskaus Mann. Österreich hat auf den Coup so reagiert, wie man es wahrscheinlich erwarten durfte und also vorausberechnet hatte. Das internationale Renommee des Landes ist dahin, wie es scheint.

Aber das scheint eben nur so. Gewiß gilt es für die USA und wichtige Teile des westlichen Europas. Der Osten hat jedoch bereits seine Arme ausgebreitet. Als erste offizielle Stimme aus den Warschauer-Pakt-Staaten äußerte sich Polens Regierungssprecher Urban zum Fall Waldheim. Die Kontroverse um den österreichischen Präsidentschaftskandidaten sei eine interne Angelegenheit Österreichs. „Kurt Waldheim bleibt in unserer Erinnerung ein hervorragender Generalsekretär der Vereinten Nationen.“ Ein Wahlsieg Waldheims könne die Beziehungen Polens zu Österreich nicht belasten (TS, 28.5.86). Österreichs Wohlverhalten ist bis auf weiteres garantiert.

Mit den neuen Aufgaben der Internationalen Atomenergieorganisation – IAEO – in Wien kommt ein frischer Glanz über das Land an der Donau.

Zwei Neuerscheinungen hat der Siedler Verlag für den kommenden Herbst angekündigt. Bruno Kreisky: *Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten* – Sie werden über manches Aufschluß geben. Und:

Die Chance des Sonderfriedens. Deutsch-sowjetische Geheimgespräche 1941-1945. Von Ingeborg Fleischhauer. – „Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen stellen alle bisherigen Darstellungen auf den Kopf“, schreibt der Verlag. – „Die Vereinigten Staaten und Großbritannien waren von den Nachrichten über Geheimgespräche der Abgesandten Stalins und Hitlers so alarmiert, daß sie mit völlig unerwarteten Zugeständnissen die Sowjetunion auf ihrer Seite zu halten suchten; inzwischen ist erwiesen, daß selbst Stalin von dem Entgegenkommen Roosevelts und Churchills in Teheran und Jalta verblüfft war, weil er nicht ahnte, daß die Westalliierten allen Ernstes einen Ausgleich zwischen den Diktatoren für möglich hielten.“ – „Die Rekonstruktion dieser abenteuerlichen und aufreibenden Geheimgespräche auf dem Höhepunkt der Schlachten in Rußland geben eine atemberaubende Lektüre ab, wobei das gespenstische Lavieren im Zwielficht durch die Tatsache noch bedrückender wird, daß hier zum ersten Mal fast jeder Zug der beiden Seiten aus den Akten der schwedischen Geheimdienste belegt wird, die minutiös über das informiert waren, was sich auf dem Boden Stockholms abspielte.“

**GEORGES REYMOND, dessen ‘Drohbrief’ an den Korscheubroier Grafen und damaligen Bürgermeister Spee wir im vorigen Heft an dieser Stelle abdruckten, hat doppelten Grund zum Feiern. Am 25. Mai wurde er 77, außerdem hat die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft – aufgrund einer Strafanzeige von Spees – gemäß § 241 StGB (Bedrohung mit einem Verbrechen) ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. – Der Journalist und Schriftsteller arbeitete in der Weimarer Republik für Münzenbergs *Berlin am Morgen* und für die *Rote Fahne*. Die Nazizeit überlebte er in Frankreich. Er schrieb – nom de guerre: Fritz Hoff – für die gesamte Emigrantenspresse in Frankreich, Österreich, der Schweiz, der CSR, fürs *Argentinische Tageblatt* in Buenos Aires und *Das Wort* in Moskau. – 1950/53 war er *Spiegel*-Korrespondent in Paris, Mitarbeiter von *stern* und *Zeit*; 1957 in Berlin Korrespondent französischer Regionalzeitungen für die DDR, gleichzeitig

Musikmoderator an allen DDR-Rundfunksendern; 1966/68 Berliner Korrespondent von *Le Monde*; 1967 Mitarbeiter des *Reporter* in Prag, der Zeitschrift des tschechoslowakischen Journalistenverbandes. Er schrieb auch für *l'Humanité* und sporadisch für den *Nouvel Observateur*. In den Jahren 1950/53 produzierte er in Frankreich mit Erfolg 5 Kriminalromane unter dem Pseudonym 'Michel Marly'. – Georges Reymond hatte auch seinen Anteil am Zustandekommen des von Willy Münzenberg 1933 herausgegebenen 'Braunbuch' über den Reichstagsbrand. Eine Zeitlang arbeitete er auch mit Edouard Calic zusammen, dessen Einschätzung der Urheberschaft er nach wie vor teilt.

Kunstkunste 54 · 1986

BARMHERZIGER REVISIONISMUS AN ALLEN ECKEN UND ENDEN

Nach und zu Büchern denken und schreiben...

Kreuzworträtsel 08 senkrecht: Freiherrlicher Schönredner mit 3 plus 10 oder 11 Buchstaben. Das regt in Deutschland die Leute an... Die Preisfrage nach dem Unterschied zwischen Helmut Schmidt und Ronald Reagan. Dabei ist die Lösung so einfach: Der erstklassige Politiker Ronald Reagan war nur ein mittelmäßiger Filmdarsteller, während aus dem mittelmäßigen Politiker Helmut Schmidt ein großartiger Schauspieler geworden ist.

Zeugen geistigen Suicids waren wir wiederholt, jüngst in einem besonders tragischen Fall. Der Nachruf in diesem Heft gilt jedoch keinem Selbstmörder, sondern einem Mann, der, ebenfalls anders als Wolfgang Pohrt, schon einige Tode gestorben und von ihnen wieder genesen war, als er ging,

deren Ursachen freilich nie restlos geklärt werden konnten, obwohl von den Tätern nicht jegliche Spur abhanden kam. Ehe Paul Lüth doch eines natürlichen Todes sterben konnte, war er nämlich Jahre zuvor bereits tückisch, ganz schön tückisch, gemordet worden.

Jemand legte Hand an die Barr-Smith-Library in Adelaide. Zweifellos ein intellektueller Tötungsversuch. An einer Universität müssen die Materialien, die in letzter Zeit im *kuckuck* veröffentlicht worden sind, auf ein angemessenes Fachinteresse stoßen, es sei denn, sie vermittelten Informationen und Interpretationen, die nicht genehm sind, so daß aus anderen als wissenschaftlichen Gründen dieser Faden abgeschnitten werden soll. Da es sich in den Kuckucksheften, die hier in Betracht kommen, ausschließlich um Materialien handelt, die NS-Kreisen beziehungsweise NS-Sympathisanten-Kreisen ärgerlich werden könnten, ist es in diesem Fall gestattet, entsprechende politische Schlußfolgerungen zu ziehen.

Welcher Zusammenhang besteht, so erwäge ich, zwischen der von Simon Wiesenthal offerierten Liste von in Australien untergetauchten NS-Kriegsverbrechern und der plötzlichen Kündigung des seit 13 Jahren fortlaufenden *kuckuck*-Abonnements? Ein offensichtlich politisch motivierter Akt, wie er ähnlich bisher nur beim Wiener Museum des 20. Jahrhunderts vorgekommen ist. Daß einer Universitäts-Bibliothek vom Range der Barr-Smith-Library in Adelaide ausgerechnet in dem Moment die Mittel knapp werden, da hier von organisiertem Antisemitismus, von einem politischen Bekenntnis zum verfolgten, diskriminierten und diffamierten Judentum die Rede ist, von einer nazistischen Kulturmafia und von den scheinwissenschaftlichen Versuchen, die These von der Unschuld der Nazis am Reichstagsbrand, die Alleintäterschaftslegende, national und international, wie mittlerweile bekannt wird, diskutabel und damit allmählich zur Grundlage einer allgemeinen Rehabilitierung des Hitler-Faschismus zu machen, daß genau in diesem Moment die Universitätsmittel für den ohnehin dünnen Informationsdraht von und zu den neueren Machenschaften nicht mehr zur Verfügung stehen sollen, und dies aus Gründen der Haushaltsführung, das mag glauben, wer will. Ich glaube es nicht.

Wir wollen bloß keinem Streit aus dem Wege gehen. Am *kuckuck* scheiden sich die Geister, nicht die Finanzen. Australien ist näher, als die Längen- und Breitengrade uns vorgaukeln möchten. Dennoch ist es nicht das

gleiche, wenn zur selben Zeit die Deutsche Welle den *kuckuck* zurückweist. Von einem deutschen Sender kann ich, nach allem, was da vorgefallen ist, kaum anderes mehr erwarten. Mit Adelaide erhält diese ganze Geschichte jedoch einen neuen Akzent.

Denn der Herr schlägt die einen seiner Feinde mit Verstocktheit, die andern mit Blindheit. Wem diese Erkenntnis vermessen erscheint, der kennt nur die wahnhaftigen Übergrößen noch nicht. Etwa das Gleichnis vom barmherzigen Kommunisten...

Aber, aber. „Was hat Michail Gorbatschow mit dem Evangelium von Jesus Christus zu tun? Aufgrund der jüngsten Ereignisse im nuklearen Zeitalter kann der Atheist Michail Gorbatschow mit dem Protagonisten in einem der beliebtesten Gleichnisse von Jesus identifiziert werden, das zutreffend in 'Das Gleichnis vom barmherzigen Kommunisten' umbenannt werden könnte. Das Gleichnis vom barmherzigen Kommunisten lehrt uns, daß Gott in einer Weise in unsere Welt einbricht, die unsere Erwartungen bei weitem übertrifft.“ Hierzu kann man das sagen.

„Das Gleichnis vom barmherzigen Kommunisten ist nicht neu. Es eignete sich während der kubanischen Raketenkrise, wobei in diesem Fall Präsident John Kennedy allerdings bereit war, seine Rettung und die der ganzen Welt durch den barmherzigen Kommunisten zu akzeptieren, der damals Nikita Chruschtschow hieß.“ Wobei der Verfasser, ein nützlicher amerikanischer Theologe, ebensowenig an den Schlächter von Budapest dachte, wie an jenen von Afghanistan.

Zitiert habe ich nach den *Blättern für deutsche und internationale Politik*, Oktober 1986 (Pahl-Rugenstein Verlag Köln). Mein Augenmerk richtete sich jedoch hauptsächlich zunächst auf einen anderen Beitrag im selben Oktober-Heft. Der Historiker Hans Mommsen, in jüngster Zeit vor allem als prominenter Verfechter der Auleiterschaftslegende um den Reichstagsbrand hervorgetreten, streitet diesmal jedoch nicht für, sondern gegen einen Revisionismus in der Geschichtsbetrachtung: „Fest, Hildebrand, Hillgruber, Nolte, Stürmer und die Entsorgung der NS-Vergangenheit. Neues Geschichtsbewußtsein und Relativierung des Nationalsozialismus.“ Bemerkenswert ist diese Janusköpfigkeit auch insofern, als die *Blätter für deutsche und internationale Politik* dem ideologischen Besitztum der Deutschen Kommunistischen Partei zuzurechnen sind. Professor Momm-

sen wird immerhin, wie gesagt, im Zusammenhang mit der Gestapo-These von der Unschuld der Nazis am Reichstagsbrand genannt.

Edouard Calic schrieb: „Einen wütend argumentierenden Anwalt hat diese Geschichtsinterpretation in dem Historiker Hans Mommsen gefunden. In seinem Eigenlob auf das von ihm mitverfaßte Piper-Pamphlet (FAZ, 16.4.86) richtete er einen Vorwurf an den Historiker Walther Hofer, der noch immer keine Neigung zeigt, sich der These von der ‘Alleintäterschaft van der Lubbes’ anzuschließen, obwohl sich doch ‘einige herausragende Fachhistoriker, darunter Hugh Trevor-Roper, für dessen (Tobias) Auffassung ausgesprochen’ haben. Nun zeigt ja die Bezugnahme auf ausgerechnet diesen Historiker, wie schwach die Front der Revisionisten zu sein scheint. Trevor-Roper ist uns noch in Erinnerung als jener ‘Experte’, der im Verein mit den SS-Generälen Karl Wolff und Wilhelm Momke 1983 vor Millionen Fernsehzuschauern als Sachverständiger die Authentizität der sogenannten ‘Hitler-Tagebücher’ bestätigte. Wie nützlich diese Tagebücher für Trevor-Roper und ihm gleichgesinnte Historiker gewesen wären – hätte sie Hitler und nicht Kujau geschrieben –, ergibt die Analyse des Machwerks. Die Fälscher verfolgten ganz offensichtlich den Plan, nun endlich, nach so vielen vergeblichen Versuchen, mit Hitlers Hand alle nationalsozialistischen Machenschaften als solche zu dementieren, auch den Reichstagsbrand, um der Öffentlichkeit ein persönliches Dementi des Führers in die Hand zu geben und alle Schuldzuweisungen – auch jene, die sich aus den Forschungsergebnissen des Internationalen Komitees Luxemburg zwingend ergeben – ein für allemal vom Tisch zu wischen“ (*kuckuck* 52, S.29).

Die Alleintäterschaftslegende ist hier auch als ein „entspannungspolitischer Kompromißvorschlag“, als eine „Annäherungsformel“ verstanden worden. „Das neue Piper-Buch zur Verbreitung der Gestapo-These, die Nazis seien an dem Verbrechen nicht beteiligt gewesen, erhält einen Sinn, wenn man es als Teil einer NS-Kampagne in die gegenwärtigen Ost-West-Auseinandersetzungen einbettet“ (H.L., 52: 143 ff.). Mommsens Auftritt in den Pahl-Rugenstein-’Blättern’ – in der Tat – „lehrt uns, daß Gott in einer Weise in unsere Welt einbricht, die unsere Erwartungen bei weitem übertrifft“.

Mommsens Beitrag ist der erste in einer neuen ‘Blätter’-Reihe. Die ‘Blätter’, so heißt es in einer redaktionellen Vorbemerkung, wollen sich jetzt

mit dem neueren Geschichtsrevisionismus auseinandersetzen, der „‘neorevisionistischen’ (Habermas) Offensive der Fest, Hillgruber und Nolte“. Bei der Lektüre erhält man jedoch den Eindruck, daß Mommsen – und mit ihm die ‘Blätter’-Redaktion – einfach die Flucht nach vorn angetreten hat.

Das konservative Geschichtsbild der Bundesrepublik, das sich auf eine tausendjährige Geschichte beruft und von daher zu einem neuen Selbstverständnis zu kommen versucht, ist gewiß nicht von vornherein ein Gegenstand besonderen Interesses in ‘Blätter’-Kreisen. Der Schlüssel zum Verständnis der dortigen Debatte steckt auch weniger in einem so oder so veränderten NS-Geschichtsimage, als vielmehr in der Furcht vor einer Aufarbeitung der jüngeren Geschichte und der damit zu erwartenden Aufklärung der historischen Rolle der Sowjetunion. Das wird in den Beiträgen der ‘Blätter’ immer wieder deutlich. Die konservativen Historiker sind denn auch wohl nur als Vermittler der Totalitarismus-Theorie (‘Blätter’-Redaktion: „Totalitarismus-Legende“) ins Visier dieser Revisionismus-Erforscher geraten. Um einer solchen Aufhellung der Geschichte vorzubeugen, ja sie zu verhindern, ist man in sowjetdeutschen Kreisen heute offenbar durchaus bereit, an der Rehabilitierung der Nazis – etwa via Reichstagsbrand-Gestapo-These – indirekt mitzuwirken, die NS-Entlastungstheoretiker ungeschoren zu lassen, sobald die nun ihrerseits die Bereitschaft erkennen lassen, an der Erhaltung der Saga von der so gut wie unbefleckten, jedenfalls immer gute und gütige Figur machenden Sowjet-Mama aktiv Anteil zu nehmen. Dabei geht man ziemlich weit, wo die Wahrscheinlichkeit, die Zahl der Sympathisanten und Fürsprecher solcher Sowjetapologetik zu vergrößern, mit einer aktuellen politischen Umorientierung verbunden werden soll. Man kommt sich näher.

Mommsen schreibt: „Von der zionistischen Position her, die den Antisemitismus als den allein entscheidenden Faktor für die Implementierung des ‘Holocaust’ betrachtet, erscheint die Parallelisierung mit der Ermordung von sowjetischen Kriegsgefangenen und Zigeunern als problematisch. Mit Recht kann darauf verwiesen werden, daß die Mordaktionen gegen Juden der irrationalen Vorstellung vom ‘Weltfeind’ entsprachen, der gegenüber interessenpolitischen Motiven, so sehr sie im ursprünglichen Antisemitismus und auch der Judenverfolgung vor 1938 mitschwangen, völlig untergeordnete Bedeutung beizumessen ist“ (S.1204).

Ein sphinxartiger Satz, dieser letzte. Je öfter, je genauer man ihn liest, desto klarer wird einem, daß Hans Mommsen mit seiner vielseitigen Anpassungsfähigkeit auch ein gefährlicher Mann sein kann. „Ernst Nolte ging hierin schon vor Jahren voran“, schreibt er an anderer Stelle, „indem er hervorhob, daß die Liquidierung von Millionen europäischer Juden kein Unikum der Weltgeschichte darstelle, sondern in universalgeschichtlicher Perspektive ‘relativiert’ werden müsse“ (1200).

Relativiert da halt jeder nur auf seine Weise, oder will Mommsen sich, einstweilen unvermerkt, noch eine Option offenhalten, weil die Zeit politisch noch nicht völlig ausgereift, ja nicht einmal entschieden ist?

Wo ein Wissenschaftler plötzlich inkonsequent und unlogisch wird, hat dies gewöhnlich außerwissenschaftliche Gründe. Bei Mommsen ist simpelste Politik im Spiel.

In der redaktionellen Vorbemerkung zum Mommsen-Aufsatz heißt es: „Die fast ausschließliche Konzentration auf die Judenvernichtung legt den fatalen Verdacht nahe, diese werde als der letzte Posten aus dem Sündenregister des NS-Systems betrachtet, der noch der moralischen Aufbereitung bedürfe – als ob Sklavenarbeit, Verfolgung und Ermordung der ‘slawischen Untermenschen’, Vorbereitung und Durchführung von Angriffs- und Raubkriegen, Terror gegen politische Gegner und viele andere Schrecklichkeiten mehr, deren Aufzählung Seiten füllen würde, als ob diese Kapitel der Inhumanität bereits abgeschlossen, ‘bewältigt’ seien...“ (1199).

Mit wem, bitte sehr, gehen die ‘Blätter’-Anwälte ins Gericht? Dient ihre soeben anlaufende Auseinandersetzung mit den Wende-Konservativen lediglich als Vorwand für eine Abrechnung mit der „zionistischen Position“? Eine weitere Annäherungsformel? Wer vollzieht da die "Wende"?

Ein Jude hatte prinzipiell keine Chance. Das unterscheidet die Judenverfolgung und -vernichtung grundsätzlich von den anderen Naziverbrechen. Das sollte nicht immer wieder festgestellt werden müssen. Aber das Zitat wird außerdem zur Blüte, wenn man bedenkt, daß außer der – exklusiven – Judenvernichtung alle anderen Verbrechen – Verfolgung, Versklavung, Entmenschung, Ermordung, Terror gegen politische Gegner „und viele andere Schrecklichkeiten mehr, deren Aufzählung Seiten füllen würde“ – in derselben geschichtlichen Epoche eben nicht nur von den Nazis, sondern ebensowohl von den Sowjets begangen wurden, eine Zeitlang sogar

von beiden gemeinsam; nämlich vom Herbst 1939 bis zum Sommer 1941. In dieser Feststellung äußert sich keine neue Relativitätstheorie, kein NS-Entlastungsprogramm, sondern die geschichtliche Wahrheit über eine kriminelle Komplizenschaft. Aber in der Abwehr und Verschleierung dieser Tatsachen äußert sich eben der ganz besondere Geschichtsrevisionismus sowjetischer Abart, der sich hier aus aktuellem Anlaß einer Form des NS-Geschichtsbild-Revisionismus anzunähern und anzuähneln scheint – in beiderseitigem Interesse: indem nämlich jede Seite die Untaten der andern Seite zu verschweigen verspricht. Und genau das gibt den Vertretern der Totalitarismus-Theorie, die unter differenzierterer Betrachtung sicherlich nicht haltbar ist, im groben recht. Denn wo mit der Würde des Menschen umgesprungen wird, wo der Einzelne kein Recht hat, wo sein Leben von der Gnade und der Barmherzigkeit (!) der Herrschenden abhängt, mit all den bekannten blutigen und tränenreichen Folgen, da ist nach Brecht und Benjamin das „grobe Denken“ die einzige richtige Methode, da wird die „feinere“ Sicht zum Verrat an den Opfern.

Ich verteidige hier nicht die Positionen der konservativen Historiker, die Mommsen und die 'Blätter' im Auge haben, gegen diese; vielmehr relativiere ich den einen „Relativismus“ im Vergleich mit dem andern. Unverfroren erscheint mir allerdings, daß Mommsen sich da als Antirevisionist aufspielt, wo er doch mit seiner Reichstagstrand-These viel schlimmere Folgen in Kauf nimmt, als von den konservativen Harmonisten jemals zu befürchten sind. Mommsen nimmt nämlich den Nazis das Verbrecherische, das von seinen Ursprüngen abschaumhaft Kriminelle von den Kleidern, indem er den Reichstagsbrand zur Tat eines einzelnen erklärt und das Nazi-regime damit zu einem ersten Folgeopfer der irgendwie tragischen Tat. In seinem Leserbrief auf den im Berliner *Tagesspiegel* (ohnehin schon auf Seite 31 zwischen Anzeigen versteckt) erschienenen Aufsatz von Jürgen Schmäddeke (vgl. *kuckuck* 53, S.23) hat Mommsen sich verraten: „Will Schmäddeke eine Geschichtsschreibung, in der die Größen des Dritten Reiches mit dem Epitheton 'Verbrecher' bezeichnet werden?“ (TS, 14 9.86). Und ich dachte, darin wären wir uns immer einig gewesen!

Mommsen rehabilitiert somit zunächst die Trägerklasse des NS-Faschismus kollektiv, um sodann Schuld und Verantwortung im einzelnen zu relativieren, schließlich aufs ganze „Volk“ umzuverteilen. Da wird die Feig-

heit einer selbsternannten „Elite“ zur Wissenschaft erhoben. Und dieses Beispiel macht Schule bei der anderen selbsternannten „Elite“ oder „Avantgarde“, die sich ja ausrechnen kann, daß auch sie eines Tages zur Verantwortung gezogen werden wird – und wenn nicht vor der Geschichte, so wenigstens im *kuckuck*. Jene neue Kollektivschuldthese wird nämlich jetzt gebraucht: zur Rechtfertigung der gegenwärtigen Politik des ‘fait accompli’ nach Hitlerschem Vorbild gegen das Selbstbestimmungsrecht und die Souveränität der Völker, des jeweils sehr realen „Kollektivs“.

Folgen wir noch einmal der redaktionellen Vorbemerkung zu Mommensen in den ‘Blättern’. „Seit Antritt der Wendekoalition häufen sich auf der Bonner Bühne die Bemühungen, einer Geschichtsbetrachtung zum Durchbruch zu verhelfen, die die zwölf Jahre der ‘Heimsuchung’ (Helmut Kohl) relativieren und damit die Kontinuität der deutschen Geschichte glätten möchte, um eine ‘unbeschädigte Identität’ zu produzieren. Die Bitburger Inszenierung im vergangenen Jahr, bei der Opfer und Täter des Nationalsozialismus mit einer zum Skandal geratenen Geste der ‘Versöhnung’ gleichgesetzt wurden, hatte einen Auftakt des Wendeprojektes bilden sollen, sich ‘vom Schatten Hitlers (zu) lösen’ (Alfred Dregger). Proteste im In- und Ausland sowie die maßlose Dreistigkeit des Unternehmens selbst hatten dazu beigetragen, daß dieser Vorstoß mit einem Debakel endete (vgl. ‘Blätter’, 5/1985, S.517 ff.). Doch die Sache ist nicht abgesagt, die politischen Zielstellungen sind unverändert. Es geht darum, die unbequemen, den bundesdeutschen machtpolitischen Spielraum einengenden Rücksichtnahmen auf die NS-Zeit über Bord zu werfen, ja um eine nachträgliche Korrektur des Geschichtsverlaufs: Deutschland, so soll suggeriert werden, habe in seiner antisowjetischen Frontstellung schon immer richtig gelegen – vor wie nach 1945. Der Zweite Weltkrieg wird in dieser Sicht zweigeteilt und die Ostfront gleichsam zur Vorgeschichte der NATO-Gründung verklärt, der sich die Westalliierten nach Korrektur der diesem Denken als widernatürlich erscheinenden Antihitlerkoalition reumütig angeschlossen hätten...“ (1198). Das sehen wir uns jetzt mal genauer an.

Da ist zunächst festzustellen, daß es gerade die sowjetische Propagandasicht ist, die NATO-Politik als eine Fortsetzung des Hitler-Krieges gegen die Sowjetunion darzustellen; daß gerade in dieser Sicht der Zweite Weltkrieg zwei-, ja dreigeteilt wird, am liebsten erst mit dem Überfall auf die So-

wjetunion beginnt. Eben diese Methode ermöglicht es, ich wandle das mal ab, „die unbequemen, den sowjetischen machtpolitischen und vor allem propagandapolitischen Spielraum einengenden Rücksichtnahmen auf jene frühe Kriegszeit über Bord zu werfen, ja eine nachträgliche Korrektur des Geschichtsverlaufs vorzunehmen: Deutschland, so soll suggeriert werden, habe in seiner prosowjetischen Frontstellung – ob gegen Polen, ob gegen den Westen – schon immer richtig gelegen – vor 1941 wie nach 1945“. Damit soll in erster Linie die Kontinuität der Sowjet-Geschichte „geglättet“ werden, die antifaschistische „Identität“ der Sowjetmacht unbeschädigt erhalten bleiben.

Das Bitburg-Theater hatte eine bisher nicht beachtete Funktion: Mit seinem Besuch auf dem Friedhof nahm Reagan den deutschen Rechtsradikalen Wind aus den Segeln. Die Sowjets wissen das sehr genau. Der politisch, wenn auch nicht werbeteknisch, mehr oder weniger soliden Kohl-Regierung wird ja doch permanent „Verrat an der deutschen Sache“ vorgeworfen, weil sie nach den dreizehn Jahren Wende die sehr vernünftige Bündnispolitik mit den USA wieder konsequenter fortführt. Der massive Druck gegen die politische Vernunft geht hierzulande vornehmlich von denselben rechtsradikalen, alt- und neofaschistischen Kräften aus, die in ihrem gegen den „jüdischen“ Westen geführten, auch nach 1945 kaum unterbrochenen Hetzkrieg sich seit langem mit der „antifaschistischen“ USSR eng verbunden wissen. Diese nationalsozialistische Mafia ist es denn auch, die mit Hilfe der Sowjetunion sich „vom Schatten Hitlers“ zu lösen gedenkt, wobei ihr die unzweideutigen sowjetischen Angebote aus dem Jahre 1952 als strategische Korsettstangen dienen. Da winkt ihnen nämlich Vergebung, die sie im Westen sich nicht einmal erträumen können. Wenn es eine Restauration gibt, so sind es die Versuche, auf diesem Wege das Bündnis zu knacken, die Demokratie abzuschaffen, diktatorische Zustände unter welcher Farbe auch immer auch in Westdeutschland einzuführen. Wenn es eine Wende gibt, so ist es die zur Bereitschaft in den etablierten Parteien, diesen Schwindel mitzumachen. Diese Wende, mit welcher die europapolitischen Interessen der Sowjetunion vollauf befriedigt werden könnten, wurde durch die Bundestagswahl vom 6. März 1983 aufgehalten. Sie konnte aufgehalten werden, weil der Souverän der Bundesrepublik eine solche Wende mehr-

heitlich nicht wünscht. Darauf beruht auch die Diskrepanz, von der Klaus Naumann, einer der 'Blätter'-Redakteure, spricht:

„Die Konjunktur von Zukunftsbildern und Visionen in allen politischen Formationen signalisiert ein Gespür dafür, wie tiefgreifend und folgenreich die hier und heute zu treffenden Entscheidungen für die weitere Entwicklungsperspektive dieses Landes (und darüber hinaus, angesichts seines politischen Gewichts in Europa) sind. Doch die aktuellen Kräftekonstellationen, die Wahlrituale und tradierten Konsenszwänge einer vorwiegend parteiförmig strukturierten Politik ('Parteienmonopol') hindern daran, politisch freizusetzen, was an z.T. weitausgreifenden, tragfähigen, zumindest aber erprobungsbereiten Alternativen seit Jahren akkumuliert und durch die außerparlamentarischen Bewegungen ins öffentliche Bewußtsein gehoben ist. Der Zerfall des alten Grundkonsenses in Sachen Frieden und Sicherheit, Ökologie, Energie und Wachstumspolitik ist begleitet von der Formulierung der Elemente eines neuen Konsenses. Die Meinungsführerschaft, die die Bewegungen in der Öffentlichkeit mit solchen Themen errungen haben, steht nach wie vor in auffälligem Kontrast zur Schwerfälligkeit des bisherigen Bonner 'Drei-Parteien-Systems' (auch wenn sich dort inzwischen recht unterschiedliche Sensibilitäten beobachten lassen)“ (1166 f.).

Was den Sachgehalt betrifft, ist die Analyse wohl richtig. Zweifellos steht die „Meinungsführerschaft“ in „auffälligem Kontrast“ zum politischen Willen der großen Mehrheit im Lande, ja zur Demokratie. Vor allem aber breitet sich jene „Meinungsführerschaft“ ohne jede ernstzunehmende Konkurrenz im ganzen Lande aus. Wenn die ökopaxistische Wende durch eine CDU-Mehrheit gebremst werden konnte, so steckt in dieser Tatsache zugleich nämlich das Handicap. Dies hängt mit der Einordnung der politischen 'Lager' abseits der CDU - also SPD, Grüne, Ökopax usw. - nach „links“ und der CDU selbst als "rechts" zusammen. Wenn man von diesen Etikettierungen einmal absieht und sich den politischen Inhalten zuwendet, so wird man sehr bald finden, daß die CDU gegenüber jener bunten Ökopax-Front keine „rechte“, sondern eine geradezu - natürlich relativ - linke Politik macht. Dies wiederum hängt mit der schlichten Tatsache zusammen, daß aus der früheren Linken, sagen wir: der der sechziger Jahre, mittlerweile eine bis auf wenige innere linke Mißverständnisse eher rechte, ja faschistoide, vor allem aber regressive, reaktionäre, wachstumsfeindliche, kata-

strophendifixierte zukunftsgeängstigte Kleinbürgerbewegung geworden ist. Die ihr innewohnende Menschenfeindlichkeit (Ökopropagandaslogan: „Die Natur braucht uns nicht, wir brauchen die Natur“), tief verwachsen mit der reaktionären Verachtung demokratischer Entscheidungsprozesse, macht aus der ihr nun im Wege stehenden christlich-demokratischen Position eine nachgerade progressive, optimistische, die Zukunft nicht fürchtende, sondern packende Perspektive.

Daß dies so ist, daß es, um es ganz deutlich zu sagen, links von der CDU, was die politischen Inhalte betrifft, gar keine organisierte, ja nicht einmal eine artikulierte Politik mehr gibt, das ist, wie sich noch zeigen wird, ein ebenso skandalöser wie gefährlicher Zustand. Denn daß die CDU mit dem, was sie momentan zu leisten hat, überfordert ist, das hat Naumann sehr richtig beobachtet: an den „inzwischen recht unterschiedlichen Sensibilitäten“ in allen Parteien. Imgrunde haben wir es in der Bundesrepublik nicht mehr nur mit einer „grünen“ Partei zu tun; vielmehr hat sich das „Grüne“, Ökopaxistische, überall eingenistet, dabei haben die Medien vermittels jener „Meinungsführerschaft“ (beziehungsweise diese „Meinungsführerschaft“ vermittels der Medien) kräftig mitgeholfen, wenn nicht den Ausschlag gegeben, so daß wir eigentlich nur noch von mehr oder weniger „grünen“ Parteien sprechen können. Der Kulturpessimismus hat sie allesamt irgendwie angesteckt. Daß dies unter massivem außenpolitischen Druck geschah, verschwindet hinter dem Feuerwerk „friedenspolitischer Notwendigkeiten“.

Diese Zusammenhänge bedürfen der Aufklärung. Es geht um die Eröffnung einer Perspektive, die sich mit Bedacht wieder progressiv, optimistisch und zugleich demokratisch, in ihrem Herzen letzten Endes revolutionär nennen könnte. Eine demokratische Linke in Europa, die sich weder blenden läßt noch selber blind macht, hat es ja nun wirklich leicht, den richtigen Orientierungspunkt für eine vernünftige Politik zu finden: es sind die unterdrückten Bürgerrechtsbewegungen in den Ländern des politischen Ostblocks.

Die Erinnerung an den ungarischen Aufstand 1956 könnte ein erhellender Anlaß sein, die europäische Situation von neuem gründlich zu überdenken. Die ökopaxistische Reaktion kann nur von links überwunden werden. Weder die CDU noch neuere Versuche mit „Patrioten“, „Europäischer Arbeiterpartei“ o.ä., deren theoretischer Hintergrund zwar zum Teil or-

dentliche Sachdarstellungen und zutreffende Analysen liefert, aber im kulturpolitischen Programm bereits einen eigenen, zumindest im Stil sich bemerkbar machenden kleinen Teufel bei sich hat, bieten eine dauerhafte Alternative zum Ökopaxismus.

Es geht um die Entideologisierung von „Umweltschutz“ und „Friedenspolitik“. Hysterisierende Kampagnen haben die Probleme eher verharmlost und gegen sie immun gemacht. Daß sich all diese Fragen nur „progressiv“ beantworten lassen, muß und wird allmählich klar werden. Neue Technologien werden schließlich auch die atomare Gefährdung nachhaltiger beseitigen als der Rückfall in früh- oder gar vorindustrielle Epochen.

Daß es schließlich Gefahren für den Frieden gibt, wird hier nicht bestritten; aber die sogenannte Friedensbewegung ist kein Mittel gegen die Gefahren, sondern ein Instrument der organisierten Friedensgefährdung, mindestens des Kalten Kriegs. Damit kommen wir auf die Sowjetunion zu sprechen.

Die Aktionen und Operationen der Sowjets sind intelligenter geworden, sind seit einiger Zeit von einer neuen, höheren Qualität. Es sind qualitative Sprünge zu registrieren. Nach meiner Einschätzung: Tschernobyl. AtomUboot-Versenkung vor der amerikanischen Küste mit kaum berechenbaren Aussichten, einer in 6000 Meter Meerestiefe verankerten, jederzeit aktivierbaren Zeitbombe im internationalen Nervenkrieg. In diesem Krieg hat die Sowjetunion mit der Einbeziehung atomarer Mittel eine bislang respektierte Tabugrenze überschritten.

Während der Osten dem Westen immerfort Angst machen muß, wenn er etwas erreichen will – Novosti/Falin in einem *Spiegel*-Gespräch (43/86): „Die Vorwarnzeiten für die Europäer sind so verkürzt, daß sie praktisch jede Minute mit einer Katastrophe rechnen können“ –, muß der Westen dem Osten die Hoffnung auf Freiheit und Menschenrechte lebendig erhalten. Die sogenannte Entspannungspolitik hat für den Westen einen Sinn mit dieser Chance. Die ständige öffentliche Erinnerung an die sowjetische Selbstverpflichtung zum Respekt vor dem Menschenrecht in der USSR und ihren Satellitenstaaten ist eine Hauptaufgabe korrekter und seriöser Friedenspolitik.

Die Sehnsucht der Russen nach Frieden ist unausgesprochen ein Wunsch katalog an den Westen, ist Sehnsucht nach Amerika, nach ameri-

kanischen Verhältnissen, nach Demokratie, Rechtsstaat und Wohlstand in Freiheit. Amerika ist im Bewußtsein der Russen ein größeres Land, eine größere Hoffnung, ein weitaus größeres Versprechen, als sie offen zugeben dürfen. Die Bedeutung Amerikas ist in hohem Maße ein russisches Traumkind, ein Kind der Verheißung des Gelobten Landes, des Unerreichbaren, das gleichwohl existiert. Die Menschen in der USSR leben in diesem Friedenstraum, in ihm machen sie Politik.

Das ist keine bloße Annahme. Wer sich vom Seelen-Bewußtseins-Zustand der Russen ein Bild machen will, braucht nur die Zeitschrift *Sowjet-literatur* zu lesen, und wenn er sie nicht lesen kann, weil sie ihn langweilt, so sollte er es sich zur Pflicht machen, sie wenigstens durchzublättern, sporadisch sich ansprechen zu lassen, sie mit der Zeit kennenzulernen, um schließlich zu erfahren, daß es in der Frage der Verständigung mit den Sowjets Schwierigkeiten gibt, die über Inhalte des Denkens, der Vorstellungen, der Politik weit hinausreichen beziehungsweise vor sie zurückgehen.

Die Lektüre – staatlich abgesegneter – russischer Gegenwartsliteratur verleitet unter eine Glocke, in ein unerklärtes Tiefdruckgebiet, das sich nur psychologisch begreifen läßt. Die Einweisung von politischen Abweichlern in psychiatrische Kliniken ist eine widersinnige Reaktion auf diesen Sachverhalt: als ob die Krankheit sich der Gesunden annimmt, um deren Zustand zu ergründen. Wenn die Beobachtung in Kunst und Literatur exemplarisch ist für ein allgemeineres Bewußtsein, so ist dabei auch an mögliche kollektive Auswirkungen zu denken. Depressive Traumphantasien lassen sich in der Literatur, in der Malerei, in der Filmkunst nachweisen.

Stefan Zweig hat in seiner *Schachnovelle* die Schizophrenie des introvertierten, systemimmanenten Denkens sichtbar gemacht. Der sowjetische Wahn ist vielleicht ein althergebrachter russischer Wahn. Projektionismus und pragmatische Vernunft versprechen ein gefährlich brisantes Gemisch. Dostojewskis Menschen sind in ihrer selbstzerstörerischen heiligen Bosheit und Güte wie eine Verheißung und wie ein Verhängnis zugleich. Wenn Menschen, die im Westen als normal, als gesund und vernünftig gelten, im Osten für verrückt erklärt werden, weil die – nach westlichen Maßstäben – Verrückten dort die geistigen Normen bestimmen, dann haben wir es mit einem Antagonismus zu tun, der nicht bemäntelt werden kann, sondern ausgetragen werden muß. Und wenn es in der russischen Geschichte be-

freiende Momente gab, so war der Große Vaterländische Krieg und der lichte Sieg über den Hitler-Faschismus ein Akt und ein Symbol der Befreiung schlechthin. Ein realer Akt, der freilich zum bloßen Symbol verkommen ist, weil die Erfüllung sich aufs Versprechen reduzierte, das schließlich hinter den Panzerglasscheiben der Museumsvitrinen verschwand.

Rußland macht den Frieden zu einem Fetisch, den es beständig beschwört, der es aber schließlich doch in den Krieg führen muß, damit es frei werde von Fetisch, Alptraum und Aberglauben. In Rechnung zu stellen ist, daß die sowjetische Intelligenz dies ebenso weiß wie die russische Intelligenz, und daß die tiefe Angst der einen vor der Courage der andern die Geschichte in dem Maße verzögert, wie sie sie voranzutreiben scheint.

Das Urbild der Befreiung ist der Krieg, nicht die sogenannte Oktoberrevolution, die letztlich nur ein mythisierter Staatsstreich gegen die Republik war, die Revolution der Befreiung also rückgängig machte. Die Revolutionsgeschichte ist dem Volk in Klarheit kaum bekannt. Für den offenen Befreiungskrieg scheint es keinen Ersatz zu geben. Der terroristische Kleinkrieg ist selber ein Traum und ein Alb. Die Wahrheit müßte sich von innen her entfalten, aber die Unterdrückungsmechanismen sind bis heute so perfekt handhabbar, daß ihre Zerstörung auf diesem Wege kaum denkbar erscheint.

Da der terroristische Kleinkrieg in seiner innigen Verflechtung mit irrlichternden Propaganda-Epidemien sich also als Krankheitssyndrom, nicht als eine erfolversprechende, brauchbare Therapie erweist, und da schließlich der offene Krieg im Hinblick auf seine Folgen wahrscheinlich noch enttäuschender würde als der vorige, könnte man die Aufmerksamkeit nun endlich den Ursachen des Leidens zuwenden. Und da das Beklemmende an allem die als „System“ organisierte Sterilisierung und Mumifizierung der Wahrheit ist, bleibt nur noch ihre intelligente, weise Wiederbelebung und Erlösung zu bedenken.

MITUNTER ERSTAUNEN IM AUSLAND

Man ist überrascht, daß die Stimme aus Berlin kommt. *kuckuck* gewinnt neue Freunde oder zumindest doch Interessierte, während Freunde von gestern oder solche, die man dafür hielt, sich zu Gegnern und Feinden erklären. Ein paar Spezis haben ihre Feindseligkeiten in Haß und Galle getaucht. Damit muß einer leben.

Versuche, den *kuckuck* zur Aufgabe bzw. zur Revision seiner „Stoßrichtung“ zu nötigen, finden mich freilich weder lässig noch abgebrüht. In einem Fall, wo ich mit der Androhung von „Hinrichtung“, „Fememord“, „physischer Vernichtung“ und sonstiger verbrecherischer Gewalt, so Verstümmelung, Sprengstoffanschlag u.ä., in Verbindung mit Beleidigung, übler Nachrede und Verleumdung an der Wahrnehmung eines Grundrechts, der Ausübung der Meinungs- und Pressefreiheit gehindert werden soll, habe ich Strafantrag gestellt. Das Engagement gegen NS-Rehabilitation und organisierten Antisemitismus hat seit *kuckuck* 51, 52 ansteigend boshafte Reaktionen hervorgerufen, die es ganz offensichtlich auf den Lebensfaden des *kuckuck* abgesehen haben. Wo deutsche Killermentalität sich zudem hinter islamisch-fundamentalistisch-arabischer Zeichenmagie versteckt, bin ich nicht geneigt, psychoanalytische Nachsicht zu üben. Die politische Zielrichtung ist eindeutig. Eine bevorzugte Prüfung meines Antrags bezüglich einer eventuellen Zuständigkeit des Generalbundesanwalts habe ich anheimgestellt.

Daß der westdeutsche Rechtsextremismus jetzt durchweg auf der national-neutralistischen Linie operiert, gehört mittlerweile auch zum Erkenntnisstand des jährlichen Verfassungsschutzberichts, mit dem in vergangenen Jahren gern der Eindruck erweckt wurde, die Gefahr in

Deutschland komme von links. Das Londoner Institute of Jewish Affairs hat erst im Dezember 1986 in einer Studie von Bruce Hoffman, einem Terrorismus-Analytiker der Rand-Corporation, vor einem Anwachsen des rechtsradikalen Terrorismus in Deutschland gewarnt – mit Hinweisen auch auf die Neuen National-Sozialisten vom sogenannten Strasser-Flügel, National-Revolutionäre usw.. Das Londoner Institut meint, daß infolge der Verdrängung des islamisch-arabischen Terrorismus (etwa seit dem us-Schlag gegen Libyen und gesetzlichen Folgemaßnahmen) mehr und mehr auf deutsche Vertreterorganisationen in der Bundesrepublik zurückgegriffen werden könnte.

Bruce Hoffman weist im übrigen darauf hin, daß der Verleger Shlomo Levin nicht nur ermordet wurde, weil er Jude war. Levin hatte in einem Artikel für das italienische Magazin *Oggi* auf die terroristischen Aktivitäten der „Wehrsportgruppe Hoffmann“ warnend aufmerksam gemacht und damit die Mordlust der Neonazis erregt.

Mediale Irreführungen in jüngster Zeit (so die tv-Serie *Gambit*) wirken wie Teilchen einer konterkarierenden Desinformations-Strategie. Die verwirrende Berichterstattung über die amerikanisch-israelischen Experimente, mittels dosierter Waffenlieferungen (und mit Blick auf den gesamten Mittleren Osten) die Politik des Iran zu rationalisieren, gehört offenbar mit ins Spiel. Die historische Entwicklung sowie Sachhintergründe heutiger polemischer Debatten dokumentarisch, also unverzerrt darzustellen, bleibt, wie ich glaube, eine wichtige und ernstzunehmende Sache.



Wer einen Menschen vernichtet –
hat eine ganze Welt vernichtet.



HINWEIS AUFS PRINZIPIELLE

Mit der Vernichtung der Juden war die Vernichtung der jüdischen Kultur, war die Auslöschung eines spezifischen Geistes geplant. Als Träger des Gesetzes und der biblischen Verheißungen sollten die Juden von der Erde verschwinden. Den NS-Mythologen ging es (und geht es) um die Auflösung der hebräischen Kategorien-Tafel, ihre Ablösung durch den Ungeist des „Nordens“. Die nazistischen Massenmörder hatten (und haben) die Relativierung der Wahrheit – damit des Leidens! – auf dem Programm. Im Historikerstreit lauert's als eine tückische Falle.

Vergleiche sind nicht unzulässig, sondern notwendig, wenn sich die Wahrheit des zuletzt Unvergleichlichen herauschälen soll. Es läßt sich auch noch so wortreich und auflagenstark nicht vergleichbar machen. Versuche dieser Art sind nicht zu fürchten, sondern geradezu herbeizuwünschen, weil an ihnen sich die Wahrheit, die jene einst abschaffen wollten (und abschaffen wollen), von neuem erweisen wird: daß man sie nicht abschaffen kann.



WAS MAN VERSTEHEN MUSS

Bildlich gesprochen kommen „Hitler-Tagebücher“ und „Alleintäterschafts“-Legende aus derselben Werkstatt.

Politisch unterscheiden sie sich nicht von den Attacken gegen den „konservativen Revisionismus“. Strategisch geht es ihnen um die Vernichtung der demokratischen Geschichtswissenschaft.

Eckhard Jesse ist dafür nicht völlig blind gewesen, wenn er entdeckt: „Umso wunderlicher ist das Phänomen, daß so gut wie alle ‘Funktionalisten’ die Alleintäterschaft van der Lubbes betonen (z.B. Martin Broszat und Hans Mommsen), die sogenannten ‘Intentionalisten’ (z.B. Klaus Hildebrand und Walther Hofer) hingegen von der Täterschaft der Nationalsozialisten ausgehen“ (*Recht und Politik* 4/86, S.196). Nicht wunderlich und kaum verwunderlich, wenn man's erst einmal verstanden hat.

Es wird nämlich klar, daß die „konservative“ Richtung die demokratische (!) ist, darauf bedacht, das eigene Haus von nazistischem Dreck und Verbrechen freizumachen, die Nazi clique auszuschalten und auszuschließen, um damit souverän und international akzeptabel zu werden. Dies aber sind die „Intentionalisten“.

Dagegen ist es die zweifellos antidemokratische (!) („funktionalistische“ oder „strukturalistische“) Position, die nazistische Führungsclique und Herrschaftsklasse dadurch entlastet, daß sie via „Kollektivschuld“ das ganze „Volk“ für die Verbrechen verantwortlich macht – und damit die Verführer und „Führer“ zu bloß Ausführenden eines „kollektiv“ im „Volke“ gewachsenen politischen Willens.

Seit 1945 lautet die zentrale Selbstverteidigungsformel der NS-Verbrecher: „Befehlsnotstand“. Neu ist hingegen der Oberbefehlshaber. War früher der „Führer“ das Ziel aller Projektionen, so richtet sich der Zeigefinger jetzt aufs „Volk“. Die verantwortliche Führungs-, Herrschafts- und Trägerklasse des Nazismus versteht sich offenbar als eine Drehscheibe – oder als privilegierten Wetterhahn, der, wohin er sich kehre, stets nur Befehle ausführt und seine Pflicht erfüllt.

Mit dem neuen Dreh, wonach nicht der „Führer“, sondern das „Volk“ befahl, kann jetzt auch ein „Führerbefehl“ zur Vernichtung der Juden völlig ausgeschlossen werden. Es war das „Führungschaos“, gewissermaßen „pluralistisch“ gewachsen, aus dem heraus, man denkt unwillkürlich an die pluralistischen Zustände in der Bundesrepublik, dieser ganze Nazismus mit seinen gar nicht zu kontrollierenden, aber historisch natürlich gesetzmäßigen Vernichtungs- und KZ-Lagern, die ja in die Hunderte gingen, geradezu naturwüchsig hervorbrach, was man bei so einem „Volk“ auch nicht anders erwarten kann, und darum wäre es wohl besser, es wieder mal fester an die Kandare zu nehmen, denn man sieht ja nun, wohin die ganze Demokratie mit ihrer Freiheit letzten Endes führen muß.

Die antidemokratische (!), gegen das „Kollektiv“ der Bevölkerung gerichtete Position ist zugleich selbst die kollektivistische (!), die auf diesem Umweg und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse seit 1945 auf neue Weise die alte „Volksgemeinschaft“, diesmal halt mit negativem Vorzeichen, reproduziert.

Die Nazicliquen haben der deutschen Bevölkerung nämlich niemals verziehen, daß die sich von ihnen so unerwartet schnell zu lösen und zu demokratisieren verstand.

Die von den Neo- und Altfaschisten immer wieder beklagte „Umerziehung“ der Deutschen durch die Alliierten und die angebliche Charakterlosigkeit dieser Deutschen, die jetzt auf einmal vom Nazismus nichts mehr wissen wollten, trifft allenfalls auf ein paar Opportunisten aus ihren eigenen Reihen zu. Tatsächlich verbirgt sich hinter der ewigen Nachkriegsklage der Nazis über ihr verlorenes Volk eine ganz andere Wahrheit.

Die Umerziehung der Deutschen durch die Nazis in den Jahren 1933 bis 1945 war letzten Endes ohne nachhaltigen Erfolg geblieben. Die Bevölkerung konnte darum ohne jeden Gesichtsverlust sehr wohl 1945 aufatmen und nach der wahnsinnigen Unterbrechung weitermachen. Das „deutsche Volk“ individualisierte sich wieder mehr und mehr. Die ehemaligen NS-Führungsquellen und -schichten mußten nach dem Kriege sehr einfallsreich sein, um ihren Einfluß wieder zur Geltung zu bringen. Ungetarnt war es ihnen unmöglich, über ein paar Prozente bei demokratischen Entscheidungen hinauszukommen.

Sie waren immer wieder darauf angewiesen, mit undemokratischen Mitteln, Manipulationen, Postenbesetzungen, Intrigen, taktischen Finessen und Täuschungsmanövern ihre politischen Ziele zu verfolgen. Daß es ihnen „die Deutschen“ so schwer gemacht haben, werden sie denen nie vergessen, und das hat diese nationalsozialistischen Patentgermanen wieder zu dem gemacht, was sie ohnehin immer waren: Antidemokraten, Volksbetrüger, politische Verbrecher.

Die große Enttäuschung für die Nazis war nicht die Niederlage von 1945, auch nicht die gesellschaftlich-machtpolitische Entwicklung seither. Die große Enttäuschung war für sie das „deutsche Volk“, von dem sie zuletzt doch geglaubt hatten, sie wären in ihm längst aufgegangen, so daß sie diesmal den demokratischen Weg für gangbar hielten. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß dieser demokratische Weg ihnen versperrt blieb, sobald sie offen als die auftraten, die sie waren und sind.

Die Verbindung von „demokratischem Weg“ und „Entideologisierung“, d.h. eine spezifische Form von Tarnen&Täuschen-Demokratie, hat der Bundesrepublik zu schaffen gemacht. Erstaunlich ist hierbei nicht der rela-

tive Erfolg unter diesem oder jenem Markenzeichen. Erstaunlich und ein Zeichen für ein beachtlich gereiftes, kritisches demokratisches Bewußtsein ist vielmehr der breite Mißerfolg all solcher Machenschaften. Wir haben hier einen deutlichen Beweis für die Unhaltbarkeit der Kollektivschuld-These. Unter demokratischen Bedingungen hatten und haben die faschistischen Kräfte keine Chance. Ihre Möglichkeiten stecken in wirtschaftlicher Macht, bürokratischer Verfügungsgewalt und Entdemokratisierungstendenzen bzw. der unauffälligen Einleitung und Beförderung entsprechender Prozesse. Und hier ist schließlich auch der Ansatzpunkt für eine kritische Klärung.

Sobald die demokratischen, sich ausbalancierenden Bestimmungsstrukturen beschädigt und durch demokratie-destruierende Pressure-Elemente ersetzt werden, verliert der Souverän der Republik, also die Bevölkerung des Landes, die Entscheidungsfreiheit.

Widerstand ist nur als Widerstand in der Demokratie gegen ihre Feinde denkbar. Ein Widerstand, der sich erst besinnt, wenn die Demokratie schon abgeschafft ist, rechnet von vornherein mit seinem Scheitern. Die hochentwickelten Mechanismen – ungeteilter – moderner Machtapparate dürfen als prinzipiell unbezwingbar gelten.

Alle die Gewaltenteilung überbrückenden Beziehungsstrukturen gefährden demnach potentiell die Demokratie im Sinne der geschriebenen Verfassung.

Die Gefahren, die für die demokratisch ausgleichende Wirklichkeit ständig akut sind, schlummern tatsächlich nicht im „Volke“, sondern in den staatlichen Institutionen, den Bürokratien der drei Gewaltenteile, deren jeweilige Unabhängigkeit zur Ausschließlichkeit wird, wenn ihre Kontrolle an den Bereichsgrenzen nicht mehr funktioniert.

Die geschichtliche Tatsache, daß die Bundesrepublik eine postfaschistische Gesellschaft repräsentiert, bezieht sich weniger auf die Strukturen als vielmehr auf deren personelle Besetzung und ihren Mißbrauch zu demokratiefremden bis -feindlichen Zwecken. Das Generationsproblem ist erkennbar zugleich von klassenpolitischem Gewicht, da Folgegenerationen interessenlogisch mit ihren Vorgängern eng verflochten bleiben. Das 1945 kaum in Frage gestellte, 1949 mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland historisch (weil umfassend gesetzlich) fortgeschriebene Privileg der

NS-Führungssippen brennt sozusagen auf den Nägeln. Diese Erbschaft hat viele Gesichter.

Vielleicht kann von folgender Theorie ausgegangen werden: Bestimmte ideologisch-propagandistische Bewegungen haben einen gemeinsamen Ursprung. Sie entstehen aus publizistischen Aktivitäten und initiativen Operationen auf dem Felde der Zeitgeschichte, ihnen eigen ist ein dirigierender Charakter. Ihr Auftreten erfolgt sporadisch, später rekapitulierend massiv. Den dirigierenden und tendenziell exklusiven Charakter erhalten sie nicht konsequent aus einer sachgebundenen, korrekt dargelegten, zwingenden Überzeugungskraft, sondern vermittels breiten Einsatzes propagandistischer Kampagnen, verbunden gewöhnlich mit einem wissenschaftlichen Anspruch, dessen Überprüfung jedoch durch die gewählte Form der Kampagne von vornherein abgeschnitten ist.

Laut- und Lichtstärke sind nicht die einzigen, aber doch hervorsteckende Indizien dafür, daß es sich um spektakuläre Artikulationen und Demonstrationen eines regelwidrigen Machtanspruchs gesellschaftlicher Interessengruppen handelt, die die Meinungs- und Pressefreiheit ausnützen, um sie praktisch ad absurdum zu führen.

Die Meinungsproduzenten von *Zeit*, *Spiegel* und *stern* verfolgen in den wesentlichen zeitgeschichtlichen und politischen Fragen die gleiche Tendenz. Sämtliche Kampagnen der hier erörterten Sorte sind von ihnen ausgegangen.

Dies hat eine lange Geschichte.

Die Erinnerung an die Hetze des Henri Nannen gegen den Journalisten und Schriftsteller Hans Habe, der nach dem Kriege die unvergessene *Neue Zeitung* ins Leben gerufen und damit ein Fundament gelegt hatte: für eine freie demokratische Presse auf hohem Niveau – diese Erinnerung brennt und will nicht verlöschen.

Wer diesen Stil bei der *Zeit* für unmöglich hielt, wurde mit ihrer Kampagne gegen Hofer und Calic eines Besseren belehrt.

Spiegels Augstein hat die Hamburger Polit-Presse-Szene vielleicht am vollkommensten personifiziert. Seinen nationalen Neutralismus hat er jüngst in Druck und tv-Bild einem breiten Publikum vorgetragen. Im *Spiegel*-Archiv waren schon oder noch Anfang der siebziger Jahre die Materialien über die Hintergründe des bundesdeutschen National-Neutralismus

für Veröffentlichungen gesperrt. Daran wird sich auch jetzt nicht viel ändern.

Sogenannte informelle Kontakte reichen in alle macht- und einflußrelevanten Bereiche des im engeren Sinne staatlichen, administrativen, behördlichen Sektors. Wo die subjektiven Interessen ein vergleichsweise undemokratisches, tendenziell „system“veränderndes, elitäres Bewußtsein zulassen oder gar diktieren, liegen die Gefahren auf der Hand, wenn sich in der Meinungspublizität zunehmend ein antidemokratischer, republikfeindlicher Konsens breitmacht. Die Bedrohung, die für die demokratische Gesellschaft von selbsternannten „Eliten“ innerhalb der republikanischen Machtstrukturen ausgeht, ist offenkundig.

Die deutsche Rechtfertigungsideologie für eine Zeit „danach“ ist allemal erprobt, wie wir wissen.

Denn merke: Da werden Entmündigte zu Auftraggebern, zu einer kollektiven Diktatur, und die leitenden Kriminellen, die Initiatoren und verantwortlich Durchführenden des Verbrechens waren nichts als Gehorsamspflichtige im Befehlsnotstand.

Die Täter wissen also, daß sie die zeitgeschichtliche und politische Aufklärung verhindern müssen. Ihr Erfolg hängt davon ab.



DIE ZWEITE VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE REPUBLIK

Der „Historikerstreit“ in der Bundesrepublik D. hat über einen gravierenden Vorgang hinweggetäuscht und einen heiklen Sachverhalt verschwiegen, der politisch an Bedeutung gewinnt. Die öffentliche Zurückweisung eines (!) zeitgeschichtlichen Revisionismus erfolgte vor allem durch eine andere (!) revisionistische Schule. Deren Hauptvertreter – der westdeutsche Historiker Prof. Hans Mommsen – ist zugleich ein vehementer Verfechter der Alleintäterschaftslegende um den Reichstagsbrand. Der „Streit“ um den Revisionismus Ernst Noltes und Joachim Fests verhüllt in der Tat eine un-

glaubliche Geschichte, die zum Schlüsselproblem der achtziger Jahre zu werden verspricht. Die Rehabilitation der Nazis verknüpft sich mit einem neuen Führungsanspruch der NS-Funktionsträger-Klasse. Zu erörtern ist das Zweite Komplott gegen die Republik.

Zusammenfassung in Stichworten

Eine unglaubliche Geschichte*

Mythen und Frühgeschichte. Kuckuck und Illyricus.
Der Kelch des Kadmos: Die Entstehung des Edouard Calic.

Das Panorama. Calics Feinde. Bühne und Theater.
Das Große Verwirrspiel.

Versuch der Enträtselung. Neue Konstellation. Die Entzifferung (Kadmos). Neue Interessenlage. Tendenzen. Konvergenzen. Katastrophenbeschwörung. Die Reaktivierung der Vorgeschichte als Hexenkessel neuer Bündnispolitik. Die Internationalisierung des Faschismus. Kadmos als Erzeuger von Literatur und Enthüller ihres Mißbrauchs (Antonin Artaud u.a.). Tarnung & Täuschung. Der proteische Typus.

Self-fulfilling prophecy. Die Handschrift des Reinhard Heydrich. Brandstifter als Feuerwehr. Haltet den Dieb! Friedenspolitik als Camouflage des Krieges. Die Wiederkehr des Faschismus. Struktur der Schleichwege. Schlüsselfigur und Schlüsselereignis. Die Hermeneutik der Wiederkehr. Die Kontinuität des Faschismus. Das Kriegsende war nicht das Ende des Nazismus, sondern der Beginn seiner Tauchmanöver.

Das zufällige Aufeinandertreffen zweier Entdeckungsfahrten. Politische Konsequenzen einer wissenschaftlichen Entscheidung oder „wissenschaftliche“ Folgerungen aus einer veränderten Interessenlage? Faschismus und die Revision des Faschismus-Bildes. Dem Einbruch des Verbrechens in die Politik folgt die Kriminalisierung der Zeitgeschichtsforschung. Das Pamphlet als Form des individuellen Terrors. Die Rolle der NS-Führungs- und Funktionsträger-Klasse. Das Grundgesetz als Garantie ihres Fortbestands. Fortsetzung des Krieges mit alternativen Mitteln. Terror und psychologische

Kriegführung. Der Massenbetrug. Sprache als Problem. Kunst-, Literatur- und Theaterkritik als Strategie der Früherkennung faschistischer Grundtendenzen. Das Schlüsselereignis von 1933 wird zur Schlüsselfrage der achtziger Jahre. Bundesrepublikanische Erschütterungsaffären als Instrumente der Erpressung und Nötigung. Reichstagsbrand und Kreuzberger Krawalle. Die vergleichbaren Vorgänge. Die vergleichbare Fehlunterrichtung der Öffentlichkeit. Die Motive. Vielfalt und scheinbare Vielfalt. Die perfekte Abschirmung gegen anderslautende Informationen (aus dem Ausland, aber auch aus dem Inland). Im Effekt vergleichbar, in den Methoden unterschiedlich. Freiwillige Selbstkontrolle als Gleichschaltungsrelais. Die postfaschistische Mentalität. Aber auch: Die prinzipielle Bedeutung des Verschließes von NS-Funktionsträger- und Kriegsverbrecher-Karteien im Berlin Document Center und bei den Vereinten Nationen in New York. Die internationale Klassenanalyse als Grundvoraussetzung für eine Politik der Zukunft in Freiheit und Demokratie. SS-Mythologie in der alternativen Theorienwelt. Die Faschisierung der Wissenschaft und die Verwissenschaftlichung des (internationalen) Faschismus. Die Relativierung von Leid und Verbrechen. Die Relativierung der Wahrheit.

Kultur & Propaganda „fest in deutscher Hand“. Presse, Rundfunk, TV, Nachrichtendienst-Magazine und -Agenturen. Die Kontinuität im Institutionellen. Das Konglomerat politischer und militärischer Geheimdienste als Instrumentarium faschistischer Politik. Sicherheitsdienst und Friedensbewegung. „Provokationen“ und „Affären“ in Hülle und Fülle. Die Spezialisten aus SS und Propaganda (z.B. Schmidt-Carell/Ungarn-Provokation). Gestapo und Abwehr contra Luxemburger Komitee. Ökopax und die Rolle der Militärs, Nachrichtendienstler, Diplomaten, Ministerialbeamten und Theaterwissenschaftler. NS-Reichsjugendführung, Auslandsamt der NSDAP, Volksdeutsche Mittelstelle, Deutsches Nachrichtenbüro, Abwehr und „Völkischer Beobachter“: Der Antikomintern-Agent als Funktionär der Ostermarschbewegung und Begründer der „Nationalen Befreiungsbewegung“. Getarnter Nationalsozialismus in der Bundesrepublik D.. Die Geschichte eines Aufklärungsversuchs am Beispiel seiner Nichtpublizierbarkeit. Nichtbeachtung und Boykott.

Die verspäteten KZ-Prozesse gegen „Letztäter“ als zynische Farce faschistischer Re-Etablierung. Neue Zusammenarbeit. Majdanek-Prozeß und

die Kampagne gegen Edouard Calic. Die öffentliche Verhöhnung der NS-Opfer. Die neue Ohnmacht. Alter Ungeist in neuem Gewand. Das gute Gewissen der NS-Restauration. Unterm Augenzwinkern einer veränderten Interessenkoalition: Mit Willy Brandt ging in Warschau – nicht das nazistische Deutschland, sondern: – der antifaschistische Widerstand in die Knie.

Die Kampagne gegen Calic und eine Magisterarbeit. Politischer Senat und Justiz in Westberlin. Das Kammergericht verurteilt sich selbst. Senatskanzlei und die Fortsetzung der Kampagne. „Recht & Politik“ macht einen Fehler. Zwei Öffentlichkeiten und die Abdunklung der einen. Reden gegen Fakten, Propaganda gegen Argumente. Behauptungen ersetzen die Beweisführung. Neuer Begriffsfaschismus: „Auseiterung“. Restauration. Ein Begriff und seine gegensätzlichen Bedeutungen. Denken und Sprache. Neue Praxis in neuer Realität. Berlin im Griff einer politikkriminellen Mafia. Die partielle Aufhebung des Rechtsstaats. Operative Einsätze 1933 und 1987: agents provocateurs und Befehlsstruktur. Der Rückgriff auf Van der Lubbe. Der Historikerstreit als Bewältigung eines Scheinproblems.

Die Faschisierung der Geschichtswissenschaft als Frage der angewandten Forschungsmethode. Die politischen Masken- und Kostümbälle der NS-Führungssippen. Erschlicheses Altprivileg als neuer Machtfaktor. Das Ei dieses Kolumbus: Verändern Sie die Republik – „von innen heraus“ – in eine „andere“ ...!

Wege durch „Kultur“ und „Soziales“. Der Chef des Gestapo-Sonderkommandos in Paris und die Westberliner Jugendsozialarbeit. Der Patenneffe Reinhard Heydrichs und die Banküberfälle der siebziger Jahre. Horst Mahler und die „linksradikale“ Verkleidung des Rechtsradikalismus. Informationsvorsprünge, Datenbank und terroristisches Souterrain. Strukturpolitik und „Neue Soziale Bewegung (NSB)“. Modelle der Umstrukturierung („Bien“).

Die Verteidigung Calics und die Wiederbelebung des antifaschistischen Demokratieverständnisses. Essentials der Demokratie.

Das Unglaubliche ist wahr. „Alles ist erlaubt“ oder die Manipulation des Menschen im angehenden „Zeitalter des Wassermanns“. Aldous Huxley war ein Waisenknabe. Brave New World – aber „Das haben wir nicht gewußt“. Die Rolle der Verlage: Gruner + Jahr, Wagenbach u.a., Bertelsmann (Michael Naumann).

Warum konnte Kurt Desch nicht weitermachen? Die Politik der Wiederkehr. Außenpolitische/europapolitische Konzepte und das Prinzip der „Nichteinmischung“ als Bedingungsfelder der NS-Restauration. Preußenadel und NS-„Feudalismus“. Die Entdemokratisierung. Entmündigung durch Fehlinformation. Die systematische Auflösung der demokratischen Widerstandskräfte: Aids als Bild der politischen Depotenziierung. Anzeichen für nationalsozialistische Unterwanderung der SPD. Hitler-Jugend, Napola-Schüler, SS-Ordensburgen und NS-Frauenschulen. „Werwolf“ und „linker“ Terrorismus als deutscher Sonderweg. „Anarchismus“ als Rechtfertigung der Diktatur. Self-fulfilling prophecy. Pannwitz und das „Spiel mit Widerstandsgruppen“. Annäherungsformel und entspannungspolitischer Kompromißvorschlag?

Rückblick. Die Reorganisierung der republikanischen (politischen) Polizei. 1932: Johannes Stumm, erfahrener Ermittler gegen den NS-Terror, muß sein Amt verlassen. 1963: Die Pensionierung des Westberliner Polizeipräsidenten Johannes Stumm und die neue Taktik der NS-Restauration. Die Unterwanderung der Linken. Der Henker umwirbt seine Opfer. Das Zweite Komplott gegen die Republik. Rechtsradikalismus mit „Links“-Image. Ein „demokratischer“ Faschismus als „Neue Aristokratie“ oder „Elitäre Demokratie“. Die „geisteswissenschaftliche“ Rechtfertigung. NS-Rassen- und -Sozial-Forschung im Dienste der Restauration. Neuer Okkultismus als ideologischer Schlupfwinkel. Die Rolle der Anthroposophen. Dreigliederung und Täuschung der Öffentlichkeit. Die richtige Wortbedeutung: Alter Nativismus.

Der demokratische Staat pflegt, fördert, finanziert seine Feinde. Die „SA“ als Hilfspolizei und die ordnungspolitische Funktion „alternativer“ Projektgruppen. Die Praxis des „Bien“. Ein RIAS-Interview und die Abberufung des us-Gesandten. Schon wieder ein neuer Direktor. Die Welt durchschaut „die Deutschen“ nicht. Die Selbstisolierung der NS-restaurativen Geschichtswissenschaft als Komponente der national-neutralistischen Erkennungsmelodie. Die internationale Verantwortung. Kernfrage hinter den Scheingefechten der deutschen Historiker ist die faschistische Intention hinter dem Reichstagsbrand; ist der Völkermord-Befehl. Ein letzter Strohalm – die „Hitler-Tagebücher“. Bleibt ein gar nicht sonderbarer Einklang

von neofaschistischer Presse, dem Münchener Institut für Zeitgeschichte und den Hamburger Wochenblättern *Spiegel*, *Stern* und *Zeit*.

Merke: „Viel Unwissenheit wird vergehen, wenn der fascistische Betrug in bar an den Tag gekommen ist..“ (Ernst Bloch, *Erbschaft dieser Zeit*).

10. August 1987

*Das Buchmanuskript ging – 1987/88 – via Calic in Belgrad verloren. Aber das ist eine andere Geschichte. H.L.